

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienzuhordnung

Gliederung:

Vorbemerkung

1. Ausgangssituation
2. Grundlagen der Kategorisierung der bestehenden Verfahrenskulisse Soziale Stadt
3. Ergebnisse der Kategorienzuhordnung aller 33 Gebiete der Soziale Stadt
4. Veranderungen der Kategorienzuhordnung und Verfahrenskonsequenzen
5. Grundsätze und Instrumente der weiteren Programmumsetzung
6. Entlassung der Verstetigungsgebiete aus der Förderkulisse gemäß § 171 e Baugesetzbuch (BauGB)
7. Ergebnisse des Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 und weitere Handlungsschritte
 - 7.1 Aktuelle Ergebnisse des gesamtstädtischen Monitoring Soziale Stadtentwicklung
 - 7.2 Konsequenzen des Monitoring Soziale Stadtentwicklung und eingeleitete Handlungsschritte
 - 7.3 Fachpolitische Konsequenzen

Anhang

Kurzdarstellung der Entwicklung der Gebiete der Sozialen Stadt in den Jahren 2006 und 2007

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienzueordnung

Vorbemerkung

Grundsätzlich werden die Entwicklungsprozesse der Sozialen Stadt auf zwei Ebenen erfasst und dargestellt:

- zum einen im Rahmen des **gesamtstädtischen Monitorings Soziale Stadtentwicklung**, das im Sinne eines Frühwarnsystems jährlich die sozialstrukturellen und sozialräumlichen Veränderungen anhand Berlinweit verfügbarer Indikatoren auf der Ebene der Verkehrszellen (ab 2008 auf Ebene der lebensweltlich orientierten Räume) für ganz Berlin erhebt,
- zum anderen im Rahmen des **Gebietsmonitorings**, das mit Hilfe demografischer und sozio-ökonomischer Indikatoren jährlich die jeweilige Problemlage aller festgelegten Gebiete der Programmkulisse der Sozialen Stadt verfahrensbegleitend analysiert und die einzelnen Gebiete jeweils unterschiedlichen Problemkategorien zuordnet.

Im ersten Teil des vorliegenden Berichtes (Punkt 1.- 6.) werden im Rahmen des Gebietsmonitorings 2007 alle 33 festgelegten Gebiete der Sozialen Stadt hinsichtlich ihrer aktuellen Problemlage analysiert, den unterschiedlichen Problemkategorien zugeordnet und in Konsequenz die Gebiete mit positiver Entwicklung (Verstetigungsgebiete) aus der Förderkulisse des Programms „Soziale Stadt“ gemäß § 171 e Baugesetzbuch (BauGB) entlassen.

Im zweiten Teil des Berichtes (Punkt 7.) werden dann in Konsequenz der Ergebnisse des Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 die weiteren Prüf- und Handlungsschritte dargestellt, die erforderlich sind, um Aussagen und Entscheidungen für die Auswahl weiterer Interventionsgebiete in Ergänzung der bestehenden Quartiersverfahrenskulisse treffen zu können.

1. Ausgangssituation

Die Gebietskulisse der Sozialen Stadt, die seit 1999/2001 insgesamt 17 Quartiersmanagementgebiete umfasste, wurde mit Senatsbeschluss Nr. 2645/05 vom 31.05.2005 um 16 neue Quartiersverfahrensgebiete auf damit insgesamt 33 Gebiete erweitert. Mit der Anpassung der unterschiedlichen Laufzeiten der beiden Teilkulissen zum Jahresende 2007 (vgl. Senatsbeschluss Nr. 178/07 vom 20.02.2007) konnten die Voraussetzungen geschaffen werden, erstmals eine vergleichende Datenanalyse und Bewertung aller Verfahrensgebiete der Sozialen Stadt nach § 171e BauGB mit den daraus resultierenden Konsequenzen hinsichtlich Fortschreibung und Kategorisierung vorzulegen.

2. Grundlagen der Kategorisierung der bestehenden Verfahrenskulisse Soziale Stadt

Mitte 2005 wurde das Programm Soziale Stadt vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Probleme in den Quartieren neu ausgerichtet. Ziel der Neuausrichtung war vor allem die Verbesserung der Lebenschancen in den Handlungsfeldern Integration, Bildung, Jugend und Arbeit sowie die intensive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den Aufwertungs- und Stabilisierungsprozessen ihres Gebietes.

Die seit der Neuausrichtung eingeführte Differenzierung des Instrumenten- und Fördermitteleinsatzes wird in der Programmlaufzeit 2008/ 2009 fortgeführt.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Folgende differenzierte Vorgehensweise, die sich an den unterschiedlichen Problemlagen der vier Kategorien orientiert, ist für die 33 Quartiersverfahren der Soziale Stadt vorgesehen:

Kategorie- Bezeichnung	vorhandene Problemlage	Konsequenzen für den Fördermitteleinsatz
Kat I - starke Intervention	hohe Problematik (stark negative Abweichung vom QV-Durchschnitt)	stärkerer Fördermitteleinsatz
Kat II - mittlere Intervention	mittlere Problematik (negative Abweichung vom QV-Durchschnitt)	mittlerer Fördermitteleinsatz
Kat III - Prävention	geringe Problematik (leicht negative Abweichung vom QV-Durchschnitt)	geringerer Fördermitteleinsatz
Kat IV - Verstetigung	Entwicklung positiv (überwiegend positive Abweichung vom QV-Durchschnitt)	Abwicklung bestehender Programme der Vorjahre; keine neuen Programmmittel

Die vergleichende Betrachtung aller 33 Quartiersverfahrensgebiete anhand eines einheitlichen Indikatorensets ermöglicht eine exakte, datengestützte Kategorienuordnung der einzelnen Gebiete zu den o.g. vier Kategorien. Sie erfolgte auf der Grundlage gebietsbezogener sozio-ökonomischer und demografischer Daten.

Im Einzelnen wurden folgende Indikatoren verwendet:

- Datenbereich Integration
 - Ausländeranteil 2006,
- Datenbereich Sozioökonomie
 - Anteil der Arbeitslosen 2006,
 - Kaufkraft je Einwohner 2006,
 - Schuldnerquote 2006,
 - Anteil Transfereinkommensbezieher 2006, darunter:
 - Anteil der ALG II-Empfängerinnen und Empfänger,
 - Anteil der Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger,
 - Anteil Empfängerinnen und Empfänger Grundsicherung.
- Datenbereich Demografie (ergänzende Verwendung ohne Ranking-Gewichtung)
 - Bevölkerungszunahme bzw. -abnahme (Einwohnersaldo 2005-2006)

Anhand der Indikatorenwerte erfolgt die Kategorienuordnung der Gebiete nach dem Grad ihrer Datenabweichung bezogen auf den Gebietsdurchschnitt, untergliedert in das Bewertungsraster, "stark negative Abweichung vom QV-Durchschnitt", "negative Abweichung vom QV-Durchschnitt", "besser als der QV-Durchschnitt" sowie „besser als Berliner Durchschnitt“. Als starke negative Abweichung vom QV-Durchschnitt wird eine "kritische Schwelle" definiert, deren Wert sich aus dem Durchschnittswert aller Gebiete errechnet (zuzüglich 1/3 der Spanne zwischen Maximalwert und Gebiets-Durchschnittswert).

Folgende vier Kategorieneinteilungen wurden vorgenommen:

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienzueordnung

Kategorie I - Interventionsgebiet mit hoher Problematik

(stark negative Abweichung vom QV-Gebietsdurchschnitt)

- mindestens 4 Merkmale weichen negativ vom QV-Gebietsdurchschnitt ab

Kategorie II - Interventionsgebiete mit mittlerer Problematik

(negative Abweichung vom QV-Gebietsdurchschnitt)

- mindestens 2 Merkmale weichen negativ vom QV-Gebietsdurchschnitt ab

Kategorie III - Präventionsgebiete mit geringer Problematik

(leicht negative Abweichung vom QV-Gebietsdurchschnitt)

- lediglich 1 Merkmal weicht negativ vom QV-Gebietsdurchschnitt ab

Kategorie IV - Verstetigungsgebiete im Übergang zu bezirks- und bewohnergetragenen Verfahren

(größtenteils positive Abweichung vom QV-Gebietsdurchschnitt)

- mindestens 4 Merkmale weichen positiv vom QV-Gebietsdurchschnitt ab / Gebietsentwicklung der letzten Jahre wird qualitativ positiv bewertet

3. Ergebnisse der Kategorienzueordnung aller 33 Gebiete der Sozialen Stadt

Auf der Grundlage der o.g. Kategorienbildung ergeben sich für die 33 Gebiete der Sozialen Stadt folgende empirisch abgeleitete Zuordnungen:

(siehe auch Karte "Gebiete der Quartiersverfahren Soziale Stadt ab 01/2008" in der Anlage)

Kategorie I - Interventionsgebiet mit hoher Problematik (16 QV-Gebiete)

- Rollbergsiedlung (Bezirk: Neukölln)
- Soldiner-/ Wollankstraße (Bezirk: Mitte)
- Schillerpromenade (Bezirk: Neukölln)
- Reinickendorfer-/ Pankstraße (Bezirk: Mitte)
- Flughafenstraße (Bezirk: Neukölln)
- Richardplatz-Süd (Bezirk: Neukölln)
- Körnerpark (Bezirk: Neukölln)
- Brunnenstraße (Bezirk: Mitte)
- Wassertorplatz (Bezirk: Friedrichshain-Kreuzberg)
- Beusselstraße (Bezirk: Mitte)
- Mariannenplatz (Bezirk: Friedrichshain-Kreuzberg)
- Zentrum Kreuzberg/ Oranienstraße (Bezirk: Friedrichshain-Kreuzberg)
- Marzahn-Nord (Bezirk: Marzahn-Hellersdorf)
- Sparrplatz (Bezirk: Mitte)
- Ackerstraße (Bezirk: Mitte)
- Reuterplatz (Bezirk: Neukölln)

Kategorie II – Interventionsgebiete mit mittlerer Problematik (9 QV-Gebiete)

- Sonnenallee/ High-Deck-Siedlung (Bezirk: Neukölln)
- Werner-Düttmann-Siedlung (Bezirk: Friedrichshain-Kreuzberg)
- Dammweg-Siedlung/ Weiße Siedlung (Bezirk: Neukölln)
- Wrangelkiez (Bezirk: Friedrichshain-Kreuzberg)
- Mehringplatz (Bezirk: Friedrichshain-Kreuzberg)
- Mehrower Allee (Bezirk: Marzahn-Hellersdorf)

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienzueordnung

- Hellersdorfer Promenade (Bezirk: Marzahn-Hellersdorf)
- Bülöwstraße/ Wohnen am Kleistpark (Bezirk: Tempelhof-Schöneberg)
- Magdeburger Platz (Bezirk: Mitte)

Kategorie III – Präventionsgebiete mit geringer Problematik (4 QV-Gebiete)

- Falkenhagener Feld Ost (Bezirk: Spandau)
- Heerstraße (Bezirk: Spandau)
- Lipschitzalle/ Gropiusstadt (Bezirk: Neukölln)
- Falkenhagener Feld West (Bezirk: Spandau)

Kategorie IV – Verstedigungsgebiete im Übergang zu bezirks- und bewohnergetragenen Verfahren (4 QV-Gebiete)

- Oberschöneeweide (Bezirk: Treptow-Köpenick)
- Falkplatz (Bezirk: Pankow)
- Boxhagener Platz (Bezirk: Friedrichshain-Kreuzberg)
- Helmholtzplatz (Bezirk: Pankow)

Die konkreten Gebietsentwicklungen in den letzten zwei Jahren werden in den einzelnen Gebietsbeschreibungen im Anhang dargestellt. Dabei werden insbesondere die prioritären Handlungsschwerpunkte, die bisher erreichten Stabilisierungs- und Aufwertungseffekte in den jeweiligen Handlungsfeldern sowie nachhaltig wirksame Leuchtturmprojekte beschrieben. Perspektiven und weitere Handlungserfordernisse runden die einzelnen Gebietsdarstellungen ab (vgl. Anhang).

4. Veränderungen der Kategorienzueordnung und Verfahrenskonsequenzen

Aufgrund der im Jahr 2005 vorgenommenen Änderung der Sozialgesetzgebung, die zu einer grundlegenden Veränderung der Zuordnung, Definition und Erfassung der Sozial- und Arbeitsmarktdaten führte, ist eine vergleichende Betrachtung der Indikatorenwerte der Gebiete bezogen auf zurückliegende Jahre nicht möglich. Erst bei Fortschreibung des Gebietsmonitorings Soziale Stadt in den Folgejahren können auf der Grundlage des nun angepassten Indikatorensets (Daten nach neuer Sozialgesetzgebung) wieder Zeitreihenvergleiche durchgeführt und somit Veränderungen gegenüber den Vorjahren erkannt werden.

Im Einzelnen stellt sich die aktuelle Gebietskategorisierung folgendermaßen dar:

6 Gebiete, die bisher der Kategorie II und III zugeordnet waren, werden nunmehr der höchsten Problematik, Kategorie I, zugeordnet; 4 Gebiete, die bisher zur Kategorie I, und 4 Gebiete, die bisher zur Kategorie III gehörten, zählen nunmehr zur Kategorie II, also zu Gebieten mit mittlerer Problematik. Damit wurden insgesamt 14 der 33 Gebiete einer anderen Kategorie zugeordnet; 19 Gebiete behalten ihren Status bei. Diese Kategorienveränderung liegt in der Zusammenführung der beiden Teilkulissen (17 „Alt“-Gebiete ab 1999/2001 und 16 „Neu“-Gebiete ab 2005) in ein einheitliches und methodisch vergleichbares Datenerfassungs- und Monitoringsystem begründet und ist nicht auf Veränderungen der sozioökonomischen Lage der einzelnen Gebiete zurückzuführen.

Mit der hier vorgenommenen gemeinsamen Datenanalyse aller 33 Gebiete auf einheitlicher Datengrundlage wurde eine methodisch einheitliche Kategorisierung der Quartiersverfahrensgebiete geschaffen.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

5. Grundsätze und Instrumente der weiteren Programmumsetzung

Die gemäß Senatsbeschluss Nr. 2645/05 vom 31.05.2005 formulierten Grundsätze, Prinzipien und Verfahrensstrukturen des Programms „Soziale Stadt“ werden auch in der Programmlaufzeit 2008/2009 weiterhin Handlungsmaxime der Programmumsetzung sein: Die Quartiersverfahren zur Stabilisierung von lokalen Nachbarschaften und Netzwerken sowie zur Aufwertung von Stadträumen wurden 2005 strategisch differenziert, um noch zielgenauer auf unterschiedliche Problemlagen in den einzelnen Berliner Quartieren reagieren zu können. Weiter verfolgt wird das zentrale Anliegen, möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere in den Quartiersentwicklungsprozess einzubinden und ihre aktive Mitgestaltung an der Quartiersentwicklung zu befördern. Den Schwerpunkt der Programmumsetzung bilden seit 2005 die Bereiche Integration, Bildung, Förderung von Erwerbsarbeit und die Gewinnung strategischer, möglichst starker Partner - wie etwa größerer Wohnungsbaugesellschaften.

Für die Programmabwicklung gilt die Verwaltungsvorschrift über die Gewährung von Fördermitteln im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil (VV ZIS 2007) vom 28.03.2007 (veröffentlicht im Amtsblatt von Berlin vom 08.06.2007), in der für das Programm „Soziale Stadt“ sowohl Ziel, Zweck, Gegenstand und Art und Umfang der Förderung als auch die Fördervoraussetzungen und das Förderverfahren im Einzelnen beschrieben und geregelt sind.

Die Quartiersverfahren der Sozialen Stadt werden in der EU-Strukturfondsförderperiode 2007-2013 im Rahmen des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS)“ mit einem Volumen von voraussichtlich 42 Mio. Euro zuzüglich Kofinanzierung in gleicher Höhe aus Bundes- und Landesmitteln finanziert. Die Kofinanzierung speist sich zu 1/3 aus Bundes- und zu 2/3 aus Landesmitteln.

Die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ auf bezirklicher Ebene und die lokale Durchführungssteuerung für die Quartiere werden im Einzelnen in Kooperationsvereinbarungen zwischen der programmverantwortlichen Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und den Bezirken, in denen Quartiersverfahren der Sozialen Stadt durchgeführt werden, geregelt, soweit die Voraussetzungen in den Bezirken für die lokale Programmsteuerung vorhanden sind. Neben der Übereinkunft hinsichtlich der Programmziele und -grundsätze legen die Kooperationsvereinbarungen insbesondere eine einheitliche Verfahrenspraxis in den Bezirken fest. Dazu gehören u.a. Regelungen zum Einsatz von Gebietsbeauftragten, zu Verfahrensabläufen und Arbeitsweise lokaler Gremien, darunter auch solcher der Bewohnerbeteiligung, Regularien zum Aufbau und zur Arbeitsweise programmbegleitender und ressortübergreifender Verwaltungsstrukturen auf Bezirksebene sowie einheitliche Vorgaben zur Aufstellung und Bilanzierung gebietsbezogener Handlungskonzepte und zur Projektabrechnung. Auch die am Verfahren direkt beteiligten Partner des Verfahrens, wie Stadtteilzentren und Wohnungsunternehmen werden benannt.

6. Entlassung der Verstetigungsgebiete aus der Förderkulisse gemäß § 171 e BauGB

Gemäß Senatsbeschluss Nr. 2645/05 vom 31.05.2005 über die Neuausrichtung des Berliner Quartiersmanagements wurden auf der Grundlage des Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2004 die drei Gebiete Helmholtzplatz, Boxhagener Platz und Falkplatz Mitte 2005 aufgrund ihrer positiven Entwicklung aus der Kategorie I - Quartiersmanagementverfahren - in die Kategorie IV - Verstetigungsgebiete - überführt. Aufgrund einer ähnlich positiven Entwicklung wurde das Gebiet Oberschöneweide mit Wirkung vom 01.01.2007 ebenso in die Kategorie IV - Verstetigungsgebiete - überführt (Senatsbeschluss Nr. 178/07 vom 20.02.2007).

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Für die vier Verstetigungsgebiete zeigt das Gebietsmonitoring 2007, dass die vier Gebiete mit ihren überwiegend positiven Abweichungen vom Gesamtdurchschnitt aller 33 Gebiete auch weiterhin der Kategorie IV - Verstetigungsgebiete - zuzuordnen sind. Von daher werden die Gebiete nach Auslaufen der letzten Kassenmittelraten und mit Beendigung der darauf bezogenen Verstetigungsphase aus der Fördergebietskulisse des Programms „Soziale Stadt“ wie folgt entlassen:

Die drei Verstetigungsgebiete Helmholtzplatz (Bezirk Pankow), Boxhagener Platz (Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg) sowie Falkplatz (Bezirk Pankow) werden zum 31.12.2008, das Verstetigungsgebiet Oberschöneweide (Bezirk Treptow-Köpenick) zum 31.12.2009 aus der Fördergebietskulisse für Maßnahmen der Sozialen Stadt gemäß § 171 e BauGB entlassen.

Die bisher erzielten Aufwertungs- und Stabilisierungserfolge sowie die bewohnergetragenen Netzwerke, die im Quartiersentwicklungsprozess entstanden sind, werden im Anhang unter den entsprechenden Kurzbeschreibungen der Gebiete aufgeführt. Darüber hinaus wird zur Zeit auch mit der Beauftragten für das bürgerschaftliche Engagement des Senats von Berlin geprüft, welche zusätzlichen Möglichkeiten der Organisation und Begleitung des Verstetigungsprozesses noch entwickelt werden können.

7. Ergebnisse des Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 und weitere Handlungsschritte

7.1 Aktuelle Ergebnisse des gesamtstädtischen Monitorings Soziale Stadtentwicklung

Neben dem Gebietsmonitoring, das sich ausschließlich auf die festgelegten Programmgebiete des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ bezieht, gibt es das gesamtstädtische Monitoring Soziale Stadtentwicklung, das alle zwei Jahre erstellt wird. Mit diesem stadtweiten Analyseinstrument werden Status- und Dynamikindikatoren zu Demografie, Wanderung und Transferbezug zu einem Entwicklungsindex für etwa 320 Berliner Verkehrszellen zusammengeführt. Auf dieser Grundlage werden 32 Verkehrszellen mit niedrigem und weitere 32 Verkehrszellen mit besonders niedrigem Entwicklungsindex errechnet. Diese 64 Verkehrszellen wurden im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 als Prüfkulisse für einen Interventions- oder Präventionsbedarf ausgewiesen. Zur Bestimmung möglicher Handlungsbedarfe auf lokaler bzw. bezirklicher Ebene wurden die unter Punkt 7.2 dargestellten Arbeitsschritte eingeleitet. Dabei werden die bereits vorhandenen raum- oder gebietsbezogenen Aufwertungs- und Stabilisierungsprogramme des Landes Berlin (Quartiersmanagementprogramm; Stadtumbau West; Stadtumbau Ost; Stadterneuerungsprogramm; Programm Stadtteilzentren; u.a.) in die Überlegungen zu weiteren Handlungsbedarfen einbezogen.

Zusammenfassend können vier allgemeine Erkenntnisse aus dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 abgeleitet werden:

- **Verminderung der Arbeitslosigkeit**

Wie in der Gesamtstadt Berlin hat die Arbeitslosigkeit in nahezu allen Stadtgebieten, in denen soziale Problemlagen konzentriert sind, abgenommen. Auch die sonst am Arbeitsmarkt schwerer Vermittelbaren, wie Langzeitarbeitslose, ältere Arbeitssuchende, Jugendliche ohne Ausbildungsabschluss oder Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund profitieren von der günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

- **Polarisierung von Teilräumen**

Während sich ein Großteil der Verkehrszellen durchschnittlich entwickelt, ist bei den Verkehrszellen mit hohem Sozialindex mehrheitlich eine positive Dynamik zu verzeichnen. Bei den Verkehrszellen mit niedrigem und sehr niedrigem Sozialindex hingegen gab es eine negative Dynamik. Insgesamt ist also eine Polarisierungstendenz festzustellen.

- **Familien und Kinder**

Etwa ein Drittel aller Kinder Berlins leben in Haushalten, die Transferleistungen beziehen. Diese Kinder wiederum konzentrieren sich auf relativ wenige Gebiete der Innenstadt und der Großsiedlungen (mit Schwerpunkt Wedding, Neukölln-Nord, nordwestliches Kreuzberg und Teilen der Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf).

- **Großsiedlungen am Stadtrand**

Das Monitoring zeigt tendenziell eine sozial ungünstige Entwicklung in den Großsiedlungen am Stadtrand: Während sich die soziale Lage der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner in Kreuzberg, Prenzlauer Berg und Friedrichshain verbessert, weisen die Stadtteile Marzahn, Hellersdorf, Hohenschönhausen, Alt-Reinickendorf und das Märkische Viertel negative Entwicklungstendenzen auf.

- **Lage der Quartiersverfahrensgebiete**

Die vom Land Berlin bereits nach § 171 e BauGB ausgewiesenen 33 Gebiete der Sozialen Stadt liegen mit Ausnahme der vier Verstetigungsgebiete alle in den Bereichen, in denen auch das aktuelle Monitoring Soziale Stadtentwicklung einen erhöhten Handlungsbedarf ausweist. Die Verfahrensgebiete mit aktiver Intervention (Quartiers- und Stadtteilmanagementgebiete) werden durch die Fortschreibung bestätigt; ebenso die Entscheidung, die Verstetigung in vier Gebieten (Falk-, Helmholtz- und Boxhagener Platz sowie Oberschöne-weide) einzuleiten und diese aus der förmlichen Festsetzung nach § 171 e BauGB zu entlassen. Beim Quartier Falkenhagener Feld West, das gemäß Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 nicht mehr zu den 64 Verkehrszellen mit niedrigem und sehr niedrigem Entwicklungsindex gehört, sind detailliertere Untersuchungen notwendig. Erst danach kann über eine mögliche Verstetigung entschieden werden.

7.2 Konsequenzen des Monitoring Soziale Stadtentwicklung und eingeleitete Handlungsschritte

Das Forschungsdesign des Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2007 ordnet die 320 betrachteten Verkehrszellen in Verkehrszellen mit positiver, mittlerer sowie niedriger und sehr niedriger Entwicklungstendenz ein.

Hinsichtlich einer möglichen Ausweitung von Quartiersverfahren werden bis Mitte 2008 ergänzende Analysen bezüglich der im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 definierten Gebiete mit niedriger und sehr niedriger Entwicklungstendenz in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bezirken vorgenommen. Diese ergänzenden Analysen sind erforderlich, um entscheiden zu können, ob in diesen auffälligen Verkehrszellen zur Gewährleistung einer gleichwertigen Entwicklung die kommunale Regelbetreuung ausreicht oder dort zusätzliche öffentliche Ressourcen eingesetzt werden sollten. Dabei werden bereits vorhandene oder vorgesehene andere räumlich ausgerichtete Stabilisierungs- und Aufwertungsprogramme in den Prüfprozess mit einbezogen.

Nachfolgende Handlungsschritte wurden zur vertieften Analyse der Ergebnisse des Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 und zur Entscheidungsfindung über die Ausweisung weiterer Gebiete mit Quartiersverfahren eingeleitet:

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

1. Erörterung mit den Bezirken bezüglich gebietlicher Problemlagen

Zur Erfassung und Bewertung der konkreten sozialen Situation und Lebenswirklichkeit in den vom Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 benannten Verkehrszellen mit niedrigem und sehr niedrigem Entwicklungsindex wurden in einem ersten Schritt Mitte März 2008 alle betroffenen Bezirke zu einem gemeinsamen Informations- und Erörterungstermin mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gebeten. In einem zweiten Schritt erfolgen dann im II. Quartal 2008 (April bis Mai 2008) vertiefende Fachgespräche mit jedem einzelnen Bezirk, bei dem eine Häufung auffälliger Verkehrszellen im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 festgestellt wurde. Die Auswertung dieser Fachgespräche ist für Anfang Juni 2008 vorgesehen.

2. Vertiefte Untersuchung anhand zusätzlicher Problemindikatoren

Zur weiteren Feinanalyse der Gebiete mit niedriger und sehr niedriger Entwicklungstendenz gemäß Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 werden auf vergleichender Datenbasis die auffälligen Verkehrszellen anhand zusätzlicher Daten aus den Bereichen Jugendhilfe, Schule/Bildung sowie Gesundheit vertieft untersucht. Zum Untersuchungsauftrag gehören die Entwicklung eines praktikablen Indikatorensets sowie die erforderliche Datenbeschaffung in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bezirksämtern. Das für die vertiefte Untersuchung der o.g. Prüfgebiete geeignete Datentableau liegt vor; die Erhebung bei den betroffenen Bezirken hat begonnen. Nach Erhebung und Auswertung der von den einzelnen Bezirken gelieferten Daten werden Ende des II. Quartals 2008 die Gesamtergebnisse der vertiefenden Datenanalyse vorliegen.

3. Erfassung und Bilanzierung bereits bestehender raumrelevanter Aufwertungs- und Stabilisierungsprogramme

Zur Abschätzung einer möglichen Erweiterung der Quartiersverfahrenskulisse werden im II. Quartal 2008 (April bis Mai 2008) die in den Bezirken bereits bestehenden raumrelevanten Stabilisierungs- und Aufwertungsprogramme (dazu gehören u.a. die Programme Quartiersmanagement/Soziale Stadt; Stadtumbau West; Stadtumbau Ost; Stadterneuerung; Programm Stadtteilzentren; u.a.) erhoben und hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit für den weiteren Stabilisierungsprozess der auffälligen Verkehrszellen gemäß Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 in den räumlichen Zusammenhang dieser Verdachtskulisse gestellt.

Die unter Punkt 1.-3. gewonnenen Erkenntnisse und vertieften analytischen Ergebnisse ermöglichen ein genaueres, kleinräumliches Bild der im Monitoring 2007 ausgewiesenen Verdachtsgebiete mit niedrigem und sehr niedrigem Entwicklungsindex.

Auf Basis der o.g. Bezirksgespräche, der zusätzlichen Indikatorenerhebung sowie der Bewertung der bereits eingesetzten bzw. vorgesehenen raumrelevanten Stabilisierungsprogramme wird es in Konsequenz des Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 dann Ende des II. Quartals 2008 möglich sein, aus der Kulisse der Gebiete mit niedriger und sehr niedriger Entwicklungstendenz des Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 einzelne konkrete Interventionsgebiete in Ergänzung der bestehenden Quartiersverfahrenskulisse herauszufiltern und zu benennen. Eine entsprechende Senatsvorlage wird voraussichtlich im III. Quartal 2008 dem Senat vorgelegt werden können.

7.3 Fachpolitische Konsequenzen

Von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung wird der bereits 1999 begonnene räumliche Ansatz „Soziale Stadt/ Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf“ als Bund-Länder-Programm in derzeit 33 Gebieten der Stadt intensiv verfolgt. Es ist vorgesehen, nach vertiefter Auswertung des Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2007 (siehe Ziffer 7.2) weitere Quartiere, soweit dies durch die ergänzenden Indikatorenanalyse bestätigt wird, in das Programm Soziale Stadt aufzunehmen. Gleichwohl gilt, dass dieses Programm prinzipiell auf räumlich festgelegte Stadtquartiere konzentriert und in seiner Laufzeit stets begrenzt ist. Im Wesentlichen kann das Programm „Soziale Stadt“ wichtige Anschubfinanzierungen für integrative, ressortübergreifende Projekte in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern geben sowie die Entwicklung von lokalen Netzwerken befördern; zur nachhaltigen Lösung der im Monitoring 2007 benannten gesamtstädtischen Problemlagen ist jedoch ein mit dem regionalen Ansatz „Soziale Stadt“ abgestimmtes Programm aller relevanten Fachressorts erforderlich.

Den im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 dargestellten stadtweiten sozio-ökonomischen Problemlagen (insbesondere Jugendarbeitslosigkeit, Kinderarmut, Bildungsferne, Polarisierung von Teilräumen) wird auf regionaler und lokaler Ebene in den besonders benachteiligten Stadtquartieren Berlins mit dem Programm „Soziale Stadt“ begegnet. Hierbei werden vor Ort mit Hilfe von Quartiersbeauftragten vielfältige Projekte und Maßnahmen in den Handlungsfeldern Kinder und Jugend, Beschäftigung und Qualifizierung, Bildung, soziale und interkulturelle Integration, Gesundheit, Wohnen und Wohnumfeld sowie öffentlicher Raum durchgeführt. In den vergangenen Jahren wurden im Rahmen des Programms jährlich ca. 1.400 Projekte in den o.g. Handlungsfeldern entwickelt bzw. umgesetzt.

Auf der lokalen Projektebene haben sich dabei schrittweise arbeitsfähige, ressortübergreifende Strukturen und Netzwerke aller Akteure und beteiligten Bezirksverwaltungen entwickelt. Hier gilt es, die fachbezogenen Programme und Ressourcen der einzelnen Bezirksfachverwaltungen noch stärker in den gemeinsamen Aufwertungs- und Stabilisierungsprozess der einzelnen Quartiersmanagementgebiete einzubinden.

Die Dimension der im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 skizzierte Problemstellung erfordert aber über diese lokalen Ansätze hinaus ein verstärktes Engagement der Fachpolitiken auf Landesebene: Jugendpolitik, Bildungspolitik, Arbeitsmarktpolitik sowie Integrationspolitik müssen mit der „Querschnittsaufgabe Soziale Stadt“ in eine gesamtstädtische Strategie eingebunden werden. Die räumlich ausgerichteten Quartiersprogramme sind durch vielfältige ressort- und fachübergreifenden Ansätze der entsprechenden Fachpolitiken zu flankieren.

Zur Weiterentwicklung der langfristig wirksamen Gesamtstrategie Soziale Stadt werden im zweiten Halbjahr die in den Fachverwaltungen vorhandenen Konzepte und die in der Entwicklung befindlichen weiteren Maßnahmen für einen zielgenauen Ressourceneinsatz in besonders belasteten Quartieren dargestellt.

Anhang

Kurzdarstellung der Entwicklung der Gebiete der Sozialen Stadt in den Jahren 2006 und 2007

a) Bezirk Neukölln

1. Schillerpromenade

In den Jahren 2006 und 2007 lag der Fokus der Arbeit des Quartiersmanagements Schillerpromenade auf den Handlungsfeldern **Gesundheit, Integration und Bildung**.

Mit dem Großprojekt „Ein Stadtteil schwingt sich auf - Gesunde Kinder und kompetente Eltern in einem vernetzten Stadtteil“ wurde ein lebhaftes Kita-Netzwerk, zahlreiche Angebote zur Bewegungsförderung sowie das Kiezcafé mit Lehrküche „Warthemahl“ aufgebaut und erfolgreich in den Stadtteil integriert.

Nach bereits langjähriger enger Kooperation mit lokalen Migrantenvereinen und gemeinnützigen sozialen Einrichtungen wurde 2006 ein lokales Integrationszentrum in der Schillerpromenade initiiert. So stand beispielsweise das Jahr 2007 unter dem Motto „Ein Jahr des Besuchs“. Unter gemeinsamer Federführung der Sehlik Moschee sowie der evangelischen Genezarethgemeinde fand eine Vielzahl von Projekten und Einzelmaßnahmen statt, die Bewohnerinnen und Bewohner unterschiedlicher Herkunft häufiger und intensiver zueinander finden ließ.

Als weiterer operativer Schwerpunkt konnte in den letzten zwei Jahren die Angebotsstruktur für Kinder, Jugendliche und Eltern verbessert werden. Über das Bereitstellen einer Reihe von Qualifizierungs- und Hilfsangeboten für Schülerinnen und Schüler wie das lokale berufliche Orientierungszentrum, Hausaufgaben- und Lernhilfe und die Schuldistanziertenarbeit wurde die soziale Infrastruktur in diesem Bereich erheblich verbessert. Die Schulen im Gebiet werden auf ihrem Weg zur Ganztagschule unterstützt.

Perspektivisch wird das Thema Bildung im Mittelpunkt der weiteren Arbeit des Teams stehen. Ziel ist, mehr Eltern zu erreichen, sie für das Thema Bildung zu sensibilisieren und entsprechende Angebote auszubauen. Um Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu nutzen, wird das Handlungsfeld Integration weiterhin auch quartiersübergreifend in Nord-Neukölln bearbeitet.

2. Rollberg

Im Fokus der Arbeit des Quartiersmanagements standen und stehen auch zukünftig zwei Themenkomplexe: **Bildung und Integration**.

Wichtige lokale Foren, in welchen gezielt Informationen und Wissen vermittelt werden, sind das Projekt „Starke Frauen - Starker Kiez“ sowie das Projekt „Stadtteilmütter“, das mittlerweile als flächendeckende Integrationshilfe in ganz Nord-Neukölln arbeitet und im Rollberg ab Mitte 2007 starten konnte.

Neben der Kooperation und dem regelmäßigen inhaltlichen Austausch mit den drei Schulen des Gebiets, den fünf Kindertagesstätten sowie den Kinder und Jugendeinrichtungen, wurden in 2007 kleinere investive Maßnahmen vorgenommen: Die Mädcheneinrichtung MaDonna Mädchenkult.Ur e.V. und die Kindertagesstätte Mini Mix International erhielten eine neue Kücheneinrichtung, die von der jeweiligen Zielgruppe selbst aktiv für ein gesundes und bewusstes Kochen genutzt wird. Künftig wird den Themen „Gesunde Lebensweise und Vorsorge“ innerhalb der Arbeit vor Ort eine noch wichtigere Rolle zugewiesen werden.

Nicht unerwähnt bleiben darf an dieser Stelle das Gemeinschaftshaus Morus 14 e.V., das mit seinem wöchentlichen „Mieter kochen für Mieter“-Event einen wichtigen Beitrag für mehr

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Identifikation, ehrenamtliches Engagement und Zusammenhalt unter den Anwohnerinnen und Anwohnern leistet.

Das Wohnungsbauunternehmen STADT und LAND, die Kiez-AG und das Quartiersmanagement konzipierten gemeinsam den Aufbau eines lokalen Familienkompetenzzentrums (FKZ).

Das FKZ selbst soll in erster Linie Bildungszentrum und Anlaufstelle für alle Ratsuchenden in Erziehungsfragen werden. Darüber hinaus fungiert es als Koordinierungsstelle aller bereits vorhandenen Angebote und Träger auf diesem Sektor. Das gesamte FKZ ist als ein modular aufgebautes Verbundprojekt unterschiedlicher Angebote zu sehen.

Die gute Kooperation des Quartiersmanagements mit der Polizei ist im Rollberg beispielhaft. Das Sicherheitsempfinden der Bewohnerinnen und Bewohner hat sich besonders in den letzten beiden Jahren stark verbessert, was vor allem auch auf das Engagement der Polizei, des Quartiersmanagements und der Akteure im Kiez zurückzuführen ist. Viele Polizisten des Abschnitts 55, der u.a. für den Rollberg zuständig ist, leisten ehrenamtliche Arbeit im Kiez.

3. Reuterplatz

Bildung, Integration, lokale Ökonomie und Partizipation sind die bedeutendsten Handlungsfelder im Quartiersmanagement Reuterplatz.

Seitdem das Quartiersmanagementteam 2003 die Arbeit aufgenommen hat, wurden allein an den Schulen etwa 1,5 Mio. € Fördermittel investiert. Durch die kontinuierliche Aufbau- und Vernetzungsarbeit konnten zusätzliche Mittel zum Programm „Soziale Stadt“ in nicht unerheblicher Höhe akquiriert werden. So können die zentralen Bildungsvorhaben „1 qm² Bildung“ (Freudenberg-Stiftung) und „Campus Rütli“ (Stiftung Zukunft Berlin u.a.) mit Stiftungsgeldern gut ergänzt werden. Mit der Umsetzung des Strategiekonzeptes „Auf dem Weg zur Kiezscheule“ ist es gelungen, die Bildungslandschaft im Gebiet (Kitas und Schulen) zu vernetzen. Ab 2008 wird dies im Rahmen des Aufbaus des lokalen Bildungsverbundes Reuterplatz intensiviert und auf weitere Bildungseinrichtungen ausgeweitet.

Ebenfalls sehr hohe operative Priorität hat die soziale und kulturelle Integration. Projekte wie Ethnische Ökonomie, die Ausbildungsberatung durch die Türkisch Deutsche Unternehmervereinigung (TDU) sowie die Unterstützung der Selbstorganisation der Migrantenvereine werden intensiv begleitet. Die Arbeit mit den Migrantenvereinen und auch den Klein- und Kleinstbetrieben benötigt eine mittelfristige Perspektive, da hier Vertrauensaufbau und nachhaltige Begleitung und Beratung erforderlich ist.

Das erfolgreiche Projekt Zwischennutzungsagentur hat 2007 zu 53 angesiedelten Nutzungen im Quartier und 186 Arbeitsplätzen geführt und mit dazu beigetragen, dass sich das Gebiet um den Reuterplatz als ein Quartier präsentiert, das insbesondere für junge Kreative und die Kunstszene interessant ist.

In den bestehenden Bewohnergremien wie insbesondere dem Quartiersbeirat mit seinen Arbeitsgruppen sowie dem Vergabebeirat sind nahezu 200 Bewohnerinnen und Bewohner unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft aktiv.

4. High-Deck-Siedlung/Sonenallee

Die **soziale Infrastruktur**, die in den ersten Jahren des Quartiersmanagements aufgebaut wurde (Kindertreff „Waschküche“, Jugendtreff „The Corner“, Nachbarschaftstreff „mittendrin“, Computertreff 40 Plus, Sporttreff „PowerCorner“, Spielmobil „Zauberwagen“) ist weiter gestärkt worden und bildet die Basis des sozialen Lebens in der High-Deck-Siedlung. Durch die Vernetzung der Einrichtungen untereinander, die Kooperation mit Einrichtungen außerhalb des Quartiers und die Bündelung von Fördermitteln (z.B. Programme „Soziale Stadt“, „LOS“, „Vielfalt fördern und Zusammenhalt stärken“, sowie Mittel der Robert-Bosch-Stiftung und der VHS Neukölln) konnte das Angebotsspektrum erweitert und somit Synergieeffekte erreicht werden.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Gestärkt ist die Grundschule und ihre Vernetzung mit dem Quartier, indem insbesondere die Elternarbeit intensiviert und ein Elterncafé etabliert wurde. Wesentlich war in den vergangenen beiden Jahren nicht nur die Förderung benachteiligter, sondern auch begabter Kinder und Jugendlicher (z.B. „Kleine Einsteine“ im Kindertreff).

Gab es zu Beginn der Arbeit des Quartiersmanagements drei aktive Bewohnerinnen und Bewohner, engagieren sich inzwischen rund 150 in unterschiedlichen Bereichen. Neben Quartiersbeirat, Aktionsfondsbeirat und Mieterbeiräten haben sich auch Bewohnerbeiräte beim Nachbarschaftstreff „mittendrin“ und im Seniorenwohnhaus „Leonberg“ neu gebildet. Traditionelle Aktionen wie z. B. der jährliche Frühjahrsputz im Quartier, die monatliche „Küche der Nationen“ und die jährliche Ehrenamtsfeier haben einen sehr hohen Stellenwert für die Menschen im Gebiet. Ein wichtiger Effekt der Aktivierung und Beteiligung besteht vor allem darin, dass sich soziale Netze zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern entwickelt haben und erhebliche Selbsthilfepotenziale freigesetzt wurden.

5. Flughafenstraße

Die Arbeit im Gebiet rund um die Flughafenstraße erfolgt im wesentlichen in den zwei Handlungsfeldern **Bildung und Nachbarschaften**. Für Kinder und Jugendliche als Zukunft des Stadtteils wird mit den verschiedensten Projekten eine attraktivere Bildungs- und Freizeitlandschaft aufgebaut.

Zu den beispielhaften Projekten im Bildungsbereich gehören u.a. die Unterstützung zur Einführung des Ganztagsbetriebes an der Albert-Schweitzer-Schule als dem ersten Berliner Ganztags-Gymnasium, die Errichtung des ersten Kinder- und Elterntreffs des Gebietes am Käpt'n Blaubär Spielplatz, sowie die interkulturelle Öffnung der im Gebiet ansässigen Helene-Nathan-Bibliothek. Die eingeschlagene Richtung an den Schulen zur Öffnung in den Stadtteil und den Aufbau eines offenen Ganztagsbetriebes zeigen erste sichtbare Ergebnisse und bieten Anlass zur Hoffnung, dass mehr Neuköllner Jugendliche als bisher, Bildungsabschlüsse erlangen.

Mit Hilfe des Programm „Soziale Stadt“ konnten in den vergangenen zwei Jahren im Gebiet rund um die Flughafenstraße integrierende Impulse für ein besseres nachbarschaftliches Miteinander und gegen einen frühzeitigen Ausschluss aus gesellschaftlichen Integrationsinstanzen gesetzt werden. Menschen unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft sollen gern in ihrem Stadtteil leben. Daher werden ehrenamtliche und zivilgesellschaftliche Engagements der Bewohnerinnen und Bewohner sowie Akteure gefördert und gebündelt.

Zu den beispielhaften Projekten im Handlungsfeld „Nachbarschaften“ zählen u.a. die Arbeit des Quartiersbeirates Flughafenstraße, der paritätisch von Bewohnerinnen und Bewohnern mit und ohne migrantischen Hintergrund besetzt ist. In ihm sind die unterschiedlichen Herkünfte der Bewohnerschaft des Flughafenkiezes repräsentiert: das nachbarschaftliche Engagement von Kultureinrichtungen wie dem Rroma Aether Klub Theater, der Galerie Intransitos oder der Karmanioia Bar, die nicht nur zur Belebung des Stadtlebens, sondern auch zur Imageverbesserung und zur Leerstandsminimierung von Wohn- und Gewerbeflächen beitragen, sowie die engagierten Schülerzeitungsredaktionen der Hermann-Boddin-Schule und der Albert-Schweitzer-Schule. Letzteres habe zur Entstehung eines neuen Formats von Stadtteilzeitung (Flughafenzeitung-Fluze) beigetragen, in dem die Sichtweisen und Themen der Kinder und Jugendlichen integraler Bestandteil der Stadtteilinformation sind.

6. Richardplatz

Die Themen **Bildung, Arbeit und Aufwertung von Stadträumen sowie Integration** als zentrales Querschnittsthema bilden die zentralen Handlungsfelder des Quartiersmanagements. Seit Beginn des Quartiersverfahrens wurden an den Schulen und Kitas des Quartiers unterschiedliche Projekte entwickelt, mit dem Ziel die Eltern einzubeziehen und für die Bildung ihrer

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Kinder zu sensibilisieren. Darüber hinaus wurden zielgruppengemäße Projekte zur Gewaltprävention im Stadtteil und in den Bildungsinstitutionen selbst durchgeführt.

Derzeit beginnen sich Kooperationen zu entwickeln. Im Bereich der Elternpartizipation entstehen integrierte Ansätze, die Kitas, Schulen, Stadtteilmütter, Jugendarbeit und Gewaltpräventionsprojekte miteinander vernetzen.

Neben berufsqualifizierenden Maßnahmen an den Schulen und der Beratung kleiner lokal ansässiger Unternehmer unterschiedlicher ethnischer Herkunft, wurden vor allem über die Förderung flexibler Zwischennutzungen leerstehender Gewerbeeinheiten positive Effekte im lokalen Wirtschafts- und Arbeitsbereich erzielt. Weiterführendes Kernprojekt ist der Aufbau eines Nähstudios. Hier wird Frauen, vorrangig mit Migrationshintergrund, durch Nähschulung und Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse ein Weg in die Erwerbsperspektive eröffnet. Die Unterversorgung des Quartiers mit Jugend- und Freizeiteinrichtungen, wurde durch den Bau des „Kindertreff-Pavillons“ und den Umbau einer alten Gewerbeimmobilie zum Jugend- und Gemeinschaftshaus „Scheune“ aufgefangen. Aktionen, Projekte und Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche aber auch ältere Kiezbewohnerinnen und -bewohner erweitern nun regelmäßig die Freizeitmöglichkeiten im Gebiet. Die nach Bewohnerwünschen umgestalteten drei Stadtplätze Böhmischer Platz, Esperantoplatz und Platz an der Kannerstraße wurden 2007 feierlich eingeweiht. Aus den vielen Ideen der Anwohnerinnen und Anwohner wurde der Name „Freundschaftsplatz“ für den Platz an der Kannerstraße ausgewählt, der in eine Tafel am Platz eingelassen wird.

7. Körnerpark

Die bisherige Quartiersmanagementtätigkeit konzentrierte sich besonders auf den Bereich der **sozialen und kulturellen Integration**. Zahlreiche Projekte vor allem für Kinder, Jugendliche und Familien sind zentral im Nachbarschaftsheim Neukölln angesiedelt, dem Partner der Integrationsarbeit im Gebiet. Zusammen mit aufwertenden, baulichen Maßnahmen am Nachbarschaftsheim und der Schaffung zusätzlicher Räumlichkeiten in einem neuen, angegliederten Familienbildungszentrum gelang es, diesen Ort als ein Zentrum des Quartiers für Kinder und Familien zu entwickeln.

Der mit dem Bereich Integration eng verknüpfte Handlungsschwerpunkt Bildung hatte seinen Fokus im Bereich der beiden Grundschulen. Unterstützung erfuhren sie durch Förderung der Elternarbeit, die kooperierenden Horte, externe Hausaufgabenbetreuung und sozialpädagogische Anleitung sowie durch Musik-, Theater- und Sportprojekte. Auch gelang es vorhandene Netzwerkstrukturen zwischen Schulen, dem Nachbarschaftsheim, Horten und freien Trägern zu stärken.

Für die Entwicklung einer Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Quartier spielen der Quartiersbeirat und diverse kulturelle Höhepunkte eine wichtige Rolle. Öffentlichkeit für Projekte und für die Arbeit des Quartiersmanagements schafft die monatlich erscheinende „Körnerpost“ und die Internetseite des Quartiers. Mit der Etablierung eines sommerlichen Kiezfestes, eines im Jahr 2007 erstmals durchgeführten Weihnachtsbasars, mit den jährlichen „Kunstaktionstagen“ sowie zwei winterlichen Illuminationen wurden kulturelle Aktivitäten in Gang gesetzt, die das Zusammenkommen mit Nachbarinnen und Nachbarn sowie eine positive Identifizierung mit dem Quartier ermöglichen. Dazu trug auch die Unterstützung des Kulturzentrums „Leuchtturm“ bei, das durch privates Engagement der Hauseigentümer entstand und mittlerweile zum Ort für Kunstausstellungen, Lesungen, den Kiezstammtisch und viele andere Aktivitäten im Quartier geworden ist.

8. Lipschitzallee/Gropiusstadt

Bildung zur Erhöhung der Zugangschancen für Ausbildung und Beschäftigung und der Dialog zwischen den Kulturen und Generationen für stabile Nachbarschaften sind die wichtigsten Handlungsschwerpunkte für eine mittel- und langfristige Entwicklung im Quartier.

Die vielfältige Bildungslandschaft ist eine der zentralen Stärken der Gropiusstadt, die zu einem Standortfaktor mit Signalwirkung herausgebildet werden soll. Die bereits durchgeführten Projekte richteten sich deshalb auch und insbesondere an Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher, um neue Methoden und Kooperationen mit benachbarten Bildungseinrichtungen zu ermöglichen. So wurden u.a. folgende Themenschwerpunkte erschlossen: Elternarbeit und interkulturelle Kompetenz der Schule, soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler, Erziehungsverantwortung und Erziehungskompetenz der Eltern sowie der Übergang von der Schule zur Wirtschaft.

Das „FrauenCafé“ und die Eltern-Cafés an zwei Schulen des Gebiets entwickeln sich zu lokalen Familienbildungszentren und bauen u.a. ein Netzwerk für Elterngesprächskreise zu Erziehungsfragen an Kitas und Schulen auf. Zur Unterstützung konnten Eltern mit unterschiedlichem muttersprachlichen Hintergrund gewonnen und so auch die oftmals schwierige Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule verbessert werden.

An der Gropiusschule werden Schülerinnen und Schüler durch das Projekt „Verlässliche Lehrstellen für verlässliche Schüler“ an Ausbildungsbetriebe vermittelt. Im „Netzwerk Nachhilfe“ bauen drei Schulen mit dem Einsatz von Freiwilligen und Kontakten zu Universitäten Strukturen auf, um kostengünstige Nachhilfeangebote im Quartier zu etablieren. Auf der lokalen Bildungskonferenz 2008 werden die lokalen Institutionen weitere Projekte entwickeln, um weitere Kooperationen anzuregen und die Qualität bestehender zu verbessern.

Zur Verstärkung der Nachbarschaftsarbeit werden Feste und Aktionen gemeinsam mit Partnern aus dem Quartier und den drei größeren Wohnungsbaugesellschaften veranstaltet. Hierbei können Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen auf unkomplizierter Ebene miteinander kommunizieren. Zukünftig wird ein weiteres räumliches Angebot und ein Verbund bestehender Nachbarschaftseinrichtungen Synergieeffekte erzielen und somit weitere Angebote für die Bewohnerschaft bereitstellen. Dies stärkt nicht nur die Institutionen, sondern auch die Bindung der Bewohnerinnen und Bewohner an das Quartier und entfaltet überdies das nachbarschaftliche Miteinander.

9. Dammweg-/Weiße Siedlung

Handlungsschwerpunkt im Gebiet ist, die **Initiierung tragfähiger Beteiligungs- und Kooperationsformen und das Zusammenleben in stabiler Nachbarschaft** zu fördern.

Der heterogen zusammengesetzte Quartiersbeirat ist zum wichtigsten Gremium im Stadtteil geworden. In Gründung befindet sich derzeit ein Jugendbeirat mit bisher neun Jugendlichen, überwiegend migrantischer Herkunft. Der ehrenamtliche Einsatz der Bewohnerinnen und Bewohner geht unterdessen über die Beiratssitzungen hinaus, die Mitglieder selbst beginnen eigene nachbarschaftliche Netzwerke zu bilden. Insgesamt hat sich die Zahl der Aktiven, vor allem ehrenamtlich tätigen Bewohnerinnen und Bewohner, seit zwei Jahren deutlich erhöht. Bei einer Feierstunde Ende 2007 konnten über 50 ehrenamtlich Tätige aus dem Gebiet geehrt werden.

Eine gute Zusammenarbeit hat sich mit Migrantenvereinen, insbesondere im Bereich der interkulturellen Elternarbeit, entwickelt (Verein für ein noch besseres Neukölln-türkische Community, Al-Dar-arabische Community). Durch den Einsatz und die Förderung von drei Nachbarschaftshelferinnen (türkisch, deutsch, arabisch) ist es gelungen, vor allem die Frauen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Neben der Unterstützung bei Alltagsproblemen, werden die Frauen zunehmend selbst aktiv und engagieren sich auf unterschiedliche Weise. Dabei gibt es enge Kontakte zu den „Stadtteilmüttern“. Darüber hinaus haben die interkulturellen Feste (z.B.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienzueordnung

gemeinsames Fastenbrechen, Europäischer Nachbarschaftstag) zu einem stärkeren kulturellen Austausch geführt.

Seit längerem laufen die Planungen für einen Nachbarschaftstreff im Gebiet. Der neue Eigentümer hat dafür seine Unterstützung signalisiert. Eine Bewohnergruppe hat das Konzept für diesen Treff mitgearbeitet, der künftig zu einem zentralen interkulturellen Anlaufpunkt im Quartier werden soll.

b) Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

10. Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße

Die Schwerpunkte 2006/2007 lagen im **Bildungsbereich, der Entwicklung bewohneradäquater Stadtteilkultur, Kommunikation und Partizipation**.

Die Gründung der AG Bildung 2006 ebnete erste Schritte zur Vernetzung von lokalen Initiativen mit der Schule unter Einbeziehung des Jugendamtes. Um die Institution Schule als Ort der Integration zu stärken, wurde in der AG Bildung eine gezielte, bedarfsgerechte Förderung diskutiert, um zukünftig effektive und tragfähige Strukturen aufzubauen. Erste Ansätze dazu lagen auf dem Schwerpunkt der Aktivierung und Partizipation der Eltern.

Die Verbesserung der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in den Südblöcken wurde gemeinsam mit der Wohnungsbaugesellschaft GSW realisiert. Sportangebote, kleinere Ausflüge oder auch Hausaufgabenhilfe bieten nunmehr eine sinnvolle und attraktive Freizeitgestaltung mit Betreuung.

Die finanzielle Unterstützung von Aktivitäten wie die „Lange Buchnacht“, ein großes Straßenfest aber auch regelmäßige Autorenlesungen und „Kiezfilme“ unter Mitwirkung von Bewohnerinnen und Bewohnern konnten kulturelle Veranstaltungen attraktiver werden lassen. Gezielte Unterstützung künstlerischer und kultureller Potentiale im Quartier förderten die partizipative Einbindung vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger und tragen bedeutend zur Imageaufwertung des Quartiers bei.

Die Aktivierung und Förderung der Partizipation zielte in den letzten Jahren darauf, dass die lokale Bewohnerschaft sich stärker für die Entwicklung ihres Quartiers interessiert, sich engagiert und Eigenverantwortung entwickelt sowie gemeinsam Aktionen für ihr Quartier organisiert. Dies konnte in Gremien, wie dem Quartiersbeirat oder Vergabebeirat realisiert werden.

Gestärkt werden zukünftig weiterhin die lokalen Strukturen, Kooperationen mit Institutionen und starken Partnern, ein stabiles System der Vernetzung zu erzielen, Chancen entstehen zu lassen und um weiterhin Ressourcen und Potenziale effektiv zu bündeln und mit Hilfe von interdisziplinären Kooperationen Strukturen für eine positive Quartiersentwicklung auszubauen. In dieser Hinsicht sollten auch bereits etablierte Angebote in langfristige Strukturen in Zusammenarbeit und Kooperationen mit den bezirklichen Fachämtern eingebettet werden.

11. Wrangelkiez

Der Arbeitsschwerpunkt im Wrangelkiez lag und liegt im Handlungsfeld **Erziehung, Bildung und Partizipation**.

Die Ergebnisse der initiierten Projekte in den Schulen und Kitas haben gezeigt, dass sich auch in Familien mit Migrationshintergrund und einem niedrigen sozio-ökonomischen Status, Potenziale zur Bildungsorientierung erschließen lassen. Der Aufbau des Bildungsnetzwerks "Bildungsinitiative Wrangelkiez" hat dazu beigetragen, dass die verschiedenen Bildungseinrichtungen und die Bezirksverwaltung gemeinsame Ziele formulieren, die im "Aktionsplan Bildung", zuletzt im Juli 2007 fortgeschrieben, festgehalten sind und daraus Projekte entwickeln, die sich in das Gesamtkonzept sinnvoll einordnen lassen. Zu den zentralen Projekten zählen das Elterncafé/Elternforum an der Fichtelgebirge Grundschule, die Entwicklungswerkstatt „Vorurteils-

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

bewusste Bildung und Erziehung“ mit Eltern und pädagogischem Fachpersonal, Sprachförderung in Grundschule und Kitas, Begleitung von Jungen und ihrer Eltern beim Übergang von der Grundschule in die Oberschule sowie Lesepatenschaften. Im Bezirk werden die Erkenntnisse der Bildungsinitiative bereits anderen Stadtteile übertragen. Bundesweite Aufmerksamkeit erhielt die Initiative auf dem Ganztagschulkongress 2007 als Modellregion für Bildungsnetzwerke auf Stadtteilebene.

Durch die Zusammensetzung der Gebietsbevölkerung setzte das Quartiersmanagement bei der Bürgeraktivierung den Schwerpunkt auf Bewohnerinnen und Bewohner mit familiären und muttersprachlichem Hintergrund aus der Türkei. Die 2006 veröffentlichte Broschüre "Imece" dokumentiert die Vorgehensweise und daraus resultierende Ergebnisse. Ein Beispiel für die themenbezogene Beteiligung ist die Elternmitarbeit an den Schulen zur Verbesserung der außerschulischen Angebote und die Hofumgestaltung. Eine besondere Form der Beteiligung stellen der Quartiersbeirat und der Aktionsfondsbeirat dar. Als kenntnisreiche Experten ihres Wohngebietes beraten und entscheiden sie gemeinsam mit Fachverwaltungen des Bezirksamtes, der Senatverwaltung und dem Quartiersmanagement über die Handlungsschwerpunkte der nächsten Jahre und die Förderung von Projekten mit.

12. Boxhagener Platz

Das Gebiet befindet sich seit 2005 in der **Überleitungsphase in bezirks- und bewohnergetragene Strukturen** (Kat. IV - Verstetigungsgebiet).

Die **Gewerbe- und Wirtschaftsentwicklung**, die **Qualifizierung der Bildungseinrichtungen** und die **Aufwertung des Wohnumfeldes** standen von 1999 bis 2007 im Hauptfokus der Arbeit des Quartiersmanagements.

Das Gebiet rund um den Boxhagener Platz ist heute ein junges Stadtquartier mit einer regen Berliner Kulturszene. Die Hälfte der jetzigen Bewohnerschaft hat sich erst in den Jahren 1999 bis 2005 angesiedelt, der Bevölkerungsanstieg beträgt 11 %. Insbesondere der Kinderanteil in der Altersgruppe 6 Jahren ist in diesem Zeitraum um 15 % gestiegen.

Aufgrund dessen wurden Spielplätze renoviert und verschönert, aber auch weitere neu angelegt. Darüber hinaus erfolgte die Aufwertung des Stadtraumes durch Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung, Schulwegsicherung und die verstärkte Pflege vorhandener Grünanlagen und Stadtplätze.

Ehemals offensichtlicher Gewerbeleerstand hat sich deutlich durch Neuansiedlungen verringert. Die Verbindung ortsnaher und bedarfsgerechter Beratung mit einer Anschubfinanzierung führten zur Gründung bzw. Ansiedlung neuer Unternehmungen. Ein lebendiges und abwechslungsreiches Wirtschaftsleben, vorrangig durch junge Existenzgründungen insbesondere im kultur- und medienwirtschaftlichen Bereich, prägen die lokale Ökonomie und haben zu einer Belebung der Stadteilkultur geführt.

Viele größere und kleinere vor Ort tätige Initiativen verdanken dem Programm „Soziale Stadt“ ihre Initialzündung. Die neu gegründeten Vereine „Spektrale“, „FrieKultur“ und „Mimosa“ haben mit zu einer Verbesserung des Gebietsimages geführt.

Das Bibliothek-Projekt „Kinder werden WortStark“ für Kita-Kinder wird auch nach Programmbeendigung weitergeführt. Die Anschaffung der nötigen Materialien wirkt sich ebenso nachhaltig wie die Aufwertung von Freiflächen in den Schulen und Kitas auf die Angebotsstruktur des Stadtteils aus. Das Projekt „BoxiBär“ - aufsuchende Sozialarbeit auf dem Boxhagener Platz wird nach Auslaufen der Förderung durch das Programm „Soziale Stadt“ ebenfalls erhalten und durch verschiedenartige Zuwendungen weitergeführt. Der Bewohnerbeirat hat als kenntnisreiches Expertengremium des Wohngebietes in der Jury bei der Quotierung der Fördermittel bis 2007 mitgewirkt.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

13. Wassertorplatz

Die Schwerpunkte für das Jahr 2006/2007 wurden gemeinsam mit dem Quartiersrat folgendermaßen festgelegt: **1. Besseres Gesundheitsniveau, 2. Bewohneradäquate soziale Infrastruktur und 3. Mehr soziale und ethnische Integration.**

Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitsniveaus enthielten Angebote in den Themenbereichen Suchtprävention, Gesunde Ernährung und Bewegung, die durch die unterschiedlichen Sozialformen wie Beratung, soziale Gruppenarbeit, Unterricht und Projektarbeit umgesetzt wurden. Beratungsangebote und bewegungsorientierte Angebote zur Freizeitgestaltung wurden sehr gut angenommen und aufgesucht. Um Jugendliche aus der Drogenszene zu erreichen, wird in Zukunft aufsuchende Jugendarbeit eingesetzt.

Die Bereitstellung zusätzlicher Bildungsangebote für die Schülerschaft zur Bewältigung schulischer Anforderungen durch Hilfestellungen bei Hausaufgaben, Lernschwierigkeiten und Förderung der Sprachkompetenz und sinnvolle Angebote der Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche unter besonderer Berücksichtigung von Mädchen mit Migrationshintergrund bildeten die Maßnahmeschwerpunkte zur Verbesserung der bewohneradäquaten sozialen Infrastruktur. Besondere Aufmerksamkeit erlangte der Dokumentarfilm "Shootback-Heimat Kreuzberg", der im Rahmen eines einjährigen Arbeitsprozesses entstand und in dem Jugendliche den Kiez aus ihrer Sicht portraitierten.

Um die soziale und ethnische Integration im Stadtteil zu fördern, wurden zahlreiche Feste und Veranstaltungen zum Thema „Dialog der Kulturen“, sowie niedrigschwellige Ansätze, wie z.B. gemeinsames Frühstück (organisiert von Frauen der Initiative „Mütter ohne Grenzen“) und Patenschaftsprojekte (PaKiAM, Nightingale) unterstützt.

Einrichtungen im Kiez beginnen konkret miteinander zu kooperieren, die Bewohnerinnen und Bewohner entwickeln ein höheres Verantwortungsgefühl für ihr Wohnumfeld und die Barrieren aufgrund unterschiedlicher Herkunftskulturen werden spürbar niedriger. Für die Jahre 2008/09 ist die Fortführung dieser vielversprechenden Entwicklungen geplant.

14. Mariannenplatz

Die Prioritäten für das Gebiet Mariannenplatz lagen in den letzten beiden Jahren in den Handlungsfeldern **Bildung, Integration, Partizipation und Verbesserung des Wohnumfelds.**

Ein gemeinsames Bildungskonzept wurde im Rahmen der 2006 gegründeten Bildungsinitiative Mariannenplatz entwickelt. Förderung von Sprachkompetenzen, Elternaktivierung und -partizipation sowie die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule sind hierbei ein wichtiges Anliegen. Hervorzuheben ist das Grundschulprojekt Bethanien des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, das mit schuldistanzierten Schülern an der Schnittstelle Jugendhilfe/Schule ansetzt.

Neben der monatlich tagenden Mariannenplatzrunde ist die Bewohnerinitiative „Mariannenplatz“ ein wichtiger Indikator für erste Teilerfolge bei der Verbesserung der partizipativen Einbindung unterschiedlicher Bewohnergruppen. Die Bewohnerinitiative hat sich im Gebiet als feste Größe installiert, wird von vielen Einrichtungen und Institutionen als Ratgeber beansprucht und hat maßgeblich zum Entstehen vieler Projekte beigetragen. Die Gründung eines eigenen Vereins (BIMAP e.V.) stellt einen wichtigen Schritt in Richtung Selbständigkeit dar.

Die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Plätze und Grünanlagen konnten durch zahlreiche Aktionen und Projekte verbessert werden. Der Feuerwehrbrunnenplatz wurde mit Beteiligung der Bewohnerinitiative und dem Pestalozzi-Fröbel-Haus verschönert und dient als zentraler Kommunikationsort im Gebiet.

Aktive Stärkung der Handlungskompetenz der Akteure vor Ort, insbesondere die Stärkung der Selbsthilfepotentiale der Bewohnerschaft ist ein vorrangiges Anliegen. Die Übernahme der Blöcke durch die Wohnungsbaugesellschaft DEGEWO zu Beginn des Jahres 2008 hat für positive Stimmung unter den Mieterinnen und Mietern und den lokalen Kooperationspartnern

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienzueordnung

gesorgt. Die zukünftige Zusammenarbeit mit der DEGEWO erlaubt nun eine konkrete Planung zur Verbesserung des Wohnumfeldes.

15. Mehringplatz

Die Themenschwerpunkte **Bildung, Integration und die Verbesserung des Wohnumfeldes** wurden in den Jahren 2006/2007 prioritär operationalisiert.

Es ist gelungen, die im Gebiet ansässigen Kitas untereinander und mit der Grundschule zu vernetzen und hier eine gute und nachhaltige Zusammenarbeit untereinander entstehen zu lassen. Derzeit wird der Aufbau eines Elternnetzwerkes an der Galilei-Grundschule intensiviert, um bei Eltern insbesondere mit migrantischem Hintergrund, Potentiale zur Bildungsorientierung zu erschließen.

Im Kontext von Integration und Bewohneraktivierung wurden zahlreiche Kursangebote im Bereich Gesundheit, Bildung und Freizeit durchgeführt z.B. Deutschkurse, Englischkurse, Rückenschule, Singegruppe, Kindertrommeln, Kinderturnen, Kindertanzen, PC-Kurse für Seniorinnen und Senioren, Theater, etc. Unter den Bewohnerinnen und Bewohnern sind über diese Kurse vereinzelte Kontakte bis hin zu tragfähigen Nachbarschaftsgemeinschaften entstanden. Die Organisation und Durchführung einer Open-Air-Veranstaltung mit Kino und Langer Tafel mitten auf dem Mehringplatz ist ein Höhepunkt im Kulturleben des Stadtviertels und ein gutes Beispiel für eine altersübergreifende Bewohnerpartizipation. Zusätzlich wurde im Sommer 2007 eine Boulebahn im Theodor-Wolff-Park eröffnet.

Problematische Situationen im öffentlichen Stadtraum konnten durch die Kooperation zwischen Sicherheitsdienst, Ordnungsamt und Polizei abgemildert werden. Das Naturschutz- und Grünflächenamt wurde dazu gewonnen, zusätzliche Parkbänke und Papierkörbe bereitzustellen.

Der Aufbau und die Unterstützung alters- und ethnienübergreifender Angebote im Bildungs-, Qualifizierungs-, und Freizeitbereich, sowie die Entwicklung von Ideen und Maßnahmen im öffentlichen Raum zur nachhaltigen Verbesserung und Aufwertung des Wohnumfeldes werden zukünftig im Hauptfokus der Arbeit des Quartiersmanagements stehen.

16. Werner-Düttmann-Siedlung

Handlungsschwerpunkte in 2006 und 2007 waren der **Aufbau von Begegnungs- und Projekträumen und die generationsübergreifenden Maßnahmen zur Qualifizierung und Bildung in allen Lebensbereichen.**

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Förderung von Kindern in ihren Lern- und Sozialkompetenzen. Der Aufbau eines „offenen Kindertreffs“, eines Nachhilfenetzwerkes, eines „Umweltpädagogischen Projektes“ und Kreativangebote an Grundschule und Kita waren zentrale Projekte. Insbesondere durch das Nachhilfenetzwerk wurde in Zusammenarbeit mit den Eltern die schulische Förderung der Kinder intensiviert.

Um isoliert lebende Familien mit hohem Beratungs- und Förderbedarf zu erreichen, arbeiteten seit Mai 2007 zehn Kiezlotsen, mehrheitlich Anwohnerinnen und Anwohner aus dem Wohngebiet, für ein Jahr über eine AB-Maßnahme im Nachbarschaftstreff. Insgesamt dreizehn Sprachen sprechend, vermitteln sie zu Beratungsstellen sowie bezirklichen Regelangeboten. Durch ihre aufsuchende, unbürokratische Arbeit, diverse Veranstaltungen und Selbsthilfegruppen haben sich die Kiezlotsen in der Siedlung einen hohen Bekanntheitsgrad und das Vertrauen der Bewohnerschaft erarbeitet.

Ein weiterer generationsübergreifender Handlungsschwerpunkt ist die Sensibilisierung für umweltbewusstes Handeln durch praxisnahe Projekte und Informationsarbeit. Eine der größten Herausforderungen in 2008 wird sein, durch Aufklärungsarbeit Schritt für Schritt die Mülltrennung im Wohngebiet verbindlich zu etablieren. Die Erfahrung zeigt, dass Anwohnerinnen und Anwohner dann an dem Projekt „Stadtteilmanagement“ partizipieren, wenn Sie in Kurse und

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienzueordnung

Projekte eingebunden sind, genuegend Deutschkenntnisse haben und sie nicht zu sehr von ihrem familiären Alltag vereinnahmt sind.

Auf Initiative von engagierten Anwohnerinnen und Anwohner und Aktiven wurde ein Verein „BrueckenBildung“ gegruendet.

Es konnten dringend notwendige Projektraeume fuer Kinder, Jugendliche und Erwachsene erschlossen werden, fuer die kommenden Jahre besteht die Herausforderung darin, die erfolgreich laufenden MaBnahmen zu erhalten, die Kooperationen der vorhandenen Projekttraeger konzeptionell zu staerken und die Bewohnerschaft durch konkrete Mitarbeit einzubinden.

c) Bezirk Mitte

17. Magdeburger Platz

Der uebergeordnete Schwerpunkt in fast allen Handlungsfeldern ist im Quartiersmanagementgebiet Magdeburger Platz der **Aufbau und die Verstetigung von Netzwerken**.

Im Jahr 2006 erfolgte mit dem Projekt „Lokaler Bildungsverbund“ die klassische Vernetzung von Kitas, Schulen, Stadtteilbibliothek, sowie Lernhaus und Volkshochschule. Durch gezielte Unternehmenskooperationen und die Erweiterung von Aktivitaeten konnte 2007 die inhaltliche Weiterentwicklung der Vernetzung gefoerdert werden. Eine weitere Saule der Quartiersarbeit ist die Verstetigung des Projekts „Jobleitstelle“, eine dezentrale Drehscheibe zwischen den oertlichen Schulen, Betrieben und den ausbildungsplatz- bzw. jobsuchenden Jugendlichen.

Die seit 2005 entwickelte Kooperation zwischen den Quartiersverfahren Magdeburger Platz und BuelowstraBe hat gute Erfolge erzielt. So schlossen sich 2007 das sehr aktive Netzwerk der Medienschaffenden „m-street“ mit dem Netzwerk der Gewerbetreibenden rund um die Potsdamer StraBe „IG Potsdamer StraBe“ zusammen. Die Profilierung der beiden Gebiete als Medienstandort bleibt ein bezirksuebergreifender Handlungsschwerpunkt, der durch eine gemeinsame Vereinbarung der Bezirke Mitte und Tempelhof-Schoeneberg zur Finanzierung bekraeftigt wurde.

Die Foerderung von Kultur und Kulturschaffenden, im Sinne der Standortstaerkung und Imageaufwertung, ist ein weiterer wichtiger Handlungsschwerpunkt. Die jaehrlich stattfindende „Magistrale - Lange Kulturnacht Potsdamer StraBe“ ist ein augenfaelliges Beispiel dafuer. Sie erzielt sowohl groBe Wirkung nach innen ins Quartier als auch nach auBen und Berlinweit und dient damit als wichtiges Vernetzungsinstrument fuer Kuenstler, Gewerbetreibende, Galeristen und Gastronomen gleichermaBen.

Durch die Mitarbeit des Quartiersbeirats wurden 13 Projekte im Jahre 2006 und 28 Projekte 2007 zur Durchfuehrung befuehwortet. Insgesamt ist ein relativ hoher Aktivierungs- und Partizipationsgrad, auch und gerade durch die Mitglieder / Aktivitaeten des Quartiersrats im Gebiet erzielt worden. Dies zu stabilisieren, gar weiter auszubauen, bleibt weiterhin eine Kernaufgabe vom Quartiersmanagement.

18. BeusselstraBe

In den Jahren 2006 und 2007 wurden insbesondere folgende, in enger Abstimmung mit dem Quartiersrat gesetzte Handlungsschwerpunkte verfolgt: **Verbesserung der (Aus)-Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen, Foerderung der Integration, Aktivierung und Beteiligung**.

Vor allem im Bereich Bildung konnten Partnerschaften und Netzwerke fortgefuehrt, etabliert und neu initiiert werden. Vor diesem Hintergrund wurden vor allem Projekte und MaBnahmen zur Verbesserung der (vor-)schulischen Bildungssituation, zur Einbindung der Eltern in den Schulalltag und zur Verbesserung der Ausbildungssituation von Jugendlichen gefoerdert. Die veraerstaerkte Partizipation von Migrantinnen und Migranten an Stadtteilprozessen und Einbindung in lokale

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Gremien (z.B. Quartiersrat und Stadtteilplenum) wurde intensiviert. Besonders hervorzuheben ist die Institutionalisierung des Treffens der Religionsgemeinschaften durch die Gründung des Vereins „ZiD - Zentrum für interreligiösen Dialog e.V.“ In erster Linie wurde durch das Projekt „MüFüMü“, in welchem Mütter als Multiplikatoren agieren und Zugang zur Migrantenbevölkerung ermöglichen bzw. erleichtern, in der Vergangenheit zur Förderung des friedlichen und respektvollen Zusammenlebens der Kulturen und Religionen im Quartier beigetragen. Darüber hinaus wurden zwischen den bestehenden Beratungsangeboten im Quartier und den Familien mit Migrationshintergrund Brücken geschlagen. „MüFüMü“ wurde im Frühjahr 2007 im Rahmen des Bundeswettbewerbs „start social“ als Bundessieger gekürt und erhielt im Dezember 2007 zusammen mit dem Projekt „Brücke“ den Integrationspreis des Bezirks Mitte.

Mit Hilfe einer professionellen Begleitung ist es gelungen, das Stadtteilplenum nach Auslaufen der Finanzierung aus dem Sanierungsetat als Beteiligungs- und Informationsgremium fortzuführen und gemeinsam mit lokalen Akteuren weiterzuentwickeln. Dieser Prozess wird im Jahr 2008 fortgeführt, so dass mittel- bis langfristig von einer Überführung des Gremiums in nachhaltige und eigenständige Strukturen ausgegangen werden kann.

Die Prioritätensetzung für das Jahr 2008 ist in einem gemeinsamen Diskussionsprozess mit der Bewohnerschaft für drei Handlungsschwerpunkte erarbeitet worden, die nun durch die Arbeitsgruppen „Bildung (und Erziehung) tut Not“, „Starke Nachbarschaften“ und „Gewerbe stärkt den Kiez“ inhaltlich konkretisiert werden.

19. Soldiner Straße

Die drei Hauptschwerpunkte der Arbeit im Soldiner Kiez lag in den letzten zwei Jahren in den Sektoren **Arbeit und Beschäftigung, Imageverbesserung des Gebiets sowie Bildung**.

Die kulturwirtschaftliche Förderung, die 2001 mit der Kolonie Wedding angestoßen wurde, konnte mit dem „Kulturwirtschaftlichen Gründerzentrum Christiania“ erfolgreich fortgesetzt werden. Die dort angesiedelten Unternehmen haben einen Verein gegründet, der ab 2008 die Trägerschaft übernimmt. Die „anstalt wedding“ als Teil der Kolonie ist die erste von Jugendlichen selbst geführte Galerie im Bezirk Mitte und versteht sich als Projektraum von und für Jugendliche, die sich kreativ und künstlerisch betätigen möchten. Durch das ABM-Projekt „Quartiersarbeit“ konnten erstmals gebietsbezogenen Einsatzstellen im Stadtteil mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Stadtteil strukturiert und erfolgreich zusammengeführt werden. Die Gewerbeförderung und die Marke „made by Soldiner Kiez“ ist Teil einer groß angelegten Imagekampagne, die maßgeblich von Mitgliedern des Quartiersrates mitentwickelt worden ist. Hier ist durch die aktive Beteiligung der lokalen Bevölkerung im Gebiet ein wichtiger Prozess angestoßen worden, der Aktivitäten wie „Tu was für das Grün im Kiez“ umfasst oder in der Adventszeit „Reisen um die Welt“ erlaubt. Zusätzlich wurde ein Buch über das Leben im Kiez veröffentlicht.

Die Sprachförderung bleibt wegen des hohen Anteils von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund eine zentrale Priorität im Gebiet. Das Projekt „Sprachstube“, das nun zweigleisig mit bildungsorientierten Jugendlichen und mit ABM-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern sehr erfolgreich läuft, wurde 2007 u.a. mit dem Heinz-Westphal-Preis ausgezeichnet. Die Profile der drei Grundschulen im Kiez wurden gestärkt, um die Angebotsstruktur vor allem für Eltern transparenter zu machen und so die Familien durch ein qualitativ hochwertiges Angebot im Kiez zu halten.

Interreligiöse Veranstaltungen sowie Veranstaltungen in Kooperation z.B. mit der Polizei fanden statt, um Brücken zu bauen und Vorurteile aufzubrechen. Integrationslotsen unterstützten vor allem die Schulen in ihrer Elternarbeit.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

20. Sparrplatz

Bildung, Aktivierung, Imageverbesserung und Integration sind und bleiben zentrale Themen im Sprengelkiez.

Präventiv wurde hier vor allem versucht, über die Verbesserung der Berufs- und Ausbildungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen deren Zugang zu weiterführenden Bildungsinstitutionen und zum Arbeitsmarkt zu verbessern. Hierzu gehören zusätzliche Angebote an den Schulen und Kitas in Form von Sprach- und Gesundheitsförderung unter Einbeziehung der Eltern. Um die Familien mit Kindern im Grundschulalter zu halten, wird das objektiv sehr gute Schul- und Betreuungsangebot offensiv beworben. Der Sprengelkiez ist nicht zuletzt durch die Investitionen der letzten Jahre und durch sehr engagiertes Personal ein hervorragender Bildungsstandort geworden.

Weiterhin wurden Angebote für Frauen nicht-deutscher Herkunft geschaffen. Ihre Befähigung zur Teilnahme am öffentlichen Leben durch bessere Kenntnisse der deutschen Sprache ist ein wichtiger Schlüssel zur Integration der Familien. Auch Informationen zu Gesundheit, Erziehung, Recht und die Vermittlung in Regelangebote des Bezirks durch die Integrationslotsen sind entscheidende Faktoren zur Herstellung von Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten. Durch das „Interkulturelle Gemeinwesenzentrum mit Gesundheitsförderung - Sprengelhaus“ ist ein zentraler Akteur im Gebiet entstanden, dessen ganzheitlicher Ansatz zur Gesundheitsförderung über Multiplikatorinnen in Kitas und Schulen sowie mit direkten Angeboten zur Ernährung und Bewegung Modellcharakter in Berlin hat.

Das Gebiet verfügt mittlerweile über ausgeprägte Netzwerkstrukturen. Dazu zählt sowohl die enge Abstimmung unter den Trägern der Kinder- und Jugendarbeit („Kiezplenum“) als auch das kontinuierliche Engagement der Bewohnerschaft, z.B. im „Kiezrat“ oder in der „Bürgerinitiative Sparrplatz“. Der im September 2007 neugewählte Quartiersrat ist sehr daran interessiert, künftig stärker eigenverantwortlich und gestaltend zu arbeiten.

Eine der größten Herausforderungen für die Zukunft wird es sein, erfolgreiche Projekte bei der Suche nach einer dauerhaften Finanzierung zu unterstützen. Die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement ist sehr hoch. Dort wo das Ehrenamt an seine Grenzen stößt, wo es nicht flankierend wirken soll, müssen weiterhin professionelle Angebote bestehen bleiben.

21. Reinickendorfer-/ Pankstraße

Oberste Priorität hatten in den letzten zwei Jahren und haben weiterhin die Handlungsfelder **„Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“** und **„Mehr soziale und interkulturelle Integration“**.

Ein räumlicher Schwerpunkt innerhalb des Gebietes ist der Bereich Kolberger Straße, wo Bauprojekte (u.a. Spielplatz) fertiggestellt wurden und gleichzeitig ein großes Vernetzungsprojekt zwischen den sieben Schulen des Gebietes und verschiedenen Jugendeinrichtungen begonnen wurde, das erfolgreich arbeitet. Zur Berufsvorbereitung waren bisher insbesondere die Aktivitäten der „Jobleitstelle“ an der Theodor-Plievier-Schule erfolgreich. Die Umgestaltung der Erika-Mann-Grundschule nach dem Konzept der Silberdrachenwelten wurde abgeschlossen und erhielt 2004 den Preis „Soziale Stadt“.

Als zweiter besonderer Ort hat sich der Nauener Platz in den letzten beiden Jahren entwickelt. Mit Bürgerbeteiligung wurden Freiflächen aufgewertet; dafür wurden Fördermittel durch das Bezirksamt Mitte aus dem Programm ExWoSt des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung eingeworben.

Im Bereich Integration wurde stark an einer besseren Vernetzung der verschiedenen Akteure im Kiez gearbeitet, um deutsche und nichtdeutsche Vereine und Einrichtungen zu einer intensiveren Beteiligung und Dialogbereitschaft zu motivieren. Es besteht nach wie vor ein hoher Bedarf an Sprachförderung im Gebiet, so dass eine Reihe von Sprachförderprojekten durchgeführt

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

wurden, wie „Sprachstube“ und „Hippy“. Im Zusammenhang damit steht die Elternarbeit der Bildungseinrichtungen.

Im Gesundheitsbereich fand eine intensive Zusammenarbeit mit dem Haus der Gesundheit statt. Hier wurden migrantenspezifische Angebote weitergeführt, die durch das Quartiersmanagement in der Vergangenheit initiiert wurden. Das Projekt „Gemüsetransformator“ zur gesunden mobilen Essensversorgung ist ein best-practice-Projekt im Quartier. Hier gelang es, das Thema gesunde Ernährung an Kinder und Eltern zu vermitteln.

Nach sechsjähriger Arbeit im Gebiet rund um die Pankstraße hat das Quartiersmanagement einen sehr guten Bekanntheitsgrad erreicht. Die Vernetzung von Einrichtungen und Bewohnerinnen und Bewohnern ist sehr erfolgreich, der Aufbau von Kooperationen ist weiterhin ein zentrales Ziel.

22. Ackerstraße

In den letzten beiden Jahren lagen die Schwerpunkte des Stadtteilmanagements Ackerstraße in folgenden Bereichen: **Verbesserung der Schulsituation und der Sozialarbeit in den Schulen und Kitas sowie Verbesserung von Nachbarschaften.**

Bildung wird großgeschrieben. Zentrale Themen dieses Schwerpunkts, die sich in diversen, entwickelten Projekten widerspiegeln, sind: die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schule, Kita und Elternhaus; Sprachförderung insbesondere in Kitas; Förderung der Motivation und beruflichen Perspektive jugendlicher Bewohnerinnen und Bewohner (Schooltalks). Wichtig war hier ebenfalls die Stärkung der Einrichtungen durch zusätzliche Angebote (Film AG Ernst-Reuter-Schule), sowie die Unterstützung der Profilbildung wie beispielsweise des Kunstschwerpunktes an der Gustav-Falke-Grundschule. Ein wichtiges Resultat ist der stärkere Austausch der Einrichtungen untereinander, sowohl im Rahmen des gebietsübergreifenden Bildungsverbundes als auch im Kitaverbund sowie die zunehmende Öffnung der Einrichtungen zum Stadtteil.

Ein lebenswerter Kiez für Berlinerinnen und Berliner aller Nationalitäten ist das Ziel der Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. Neben diversen kleineren Projekten im Bereich der Stadtkultur wie große und kleine Feste, war die Entstehung eines Treffpunktes ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Mit dem Wohntreff „Volt-Cültüre“ ist Mitte des letzten Jahres ein Ort der Aktivität und Begegnung für alle Bewohnerinnen und Bewohner entstanden und der mittlerweile von vielen ehrenamtlich Aktiven genutzt wird. Das Angebot deckt ein breites Spektrum für groß und klein ab und reicht vom Frauen- bzw. Männerfrühstück bis hin zum Fotokurs. Weitere wichtige Projekte zur Stärkung von Austausch und Verständigung, Vernetzung und Teilhabe sind das Lotsenprojekt „Die Brücke“ sowie das Projekt „Cool Steps“.

Die vermehrte partizipative Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner zeigt die Vergrößerung des Quartiersrates und die breite Beteiligung an der Quartiersratswahl 2007. Die im Rahmen der diversen Projekte entstandenen Kontakte gilt es weiterhin auszubauen und zu verstärken. Der Quartiersrat selber ist dabei, die Möglichkeit der aktiven Mitarbeit im Stadtteil durch ein eigenes Projekt weiter bekannt zu machen.

23. Brunnenstraße

Neben der **Verbesserung der Bildungssituation und des stadträumlichen Anschlusses zum Prenzlauer Berg und nach Altmitte**, war die vordringliche Strategie der letzten zwei Jahre die **Erhöhung der Bürgeraktivität und Bürgerbeteiligung.**

Ein wesentliches Projekt dafür war die Gründung der Bürgerplattform „Wir im Brunnenviertel“ in der sich Bürgerinnen und Bürger für Bürgerinnen und Bürger einsetzen und so Stück für Stück Wege aus der Arbeitslosigkeit finden (Ehrenamt, Existenzgründung, Arbeit im Minilohnsektor). Die Bürgerräte qualifizieren ausschließlich solche Projekte, in denen die (Selbst-)Aktivität der Bürgerinnen und Bürger unterstützt wird. Außerdem werden über eine verstärkte Bürgerbeteili-

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

gung Strukturen geschaffen, die eine Übergabe in die Hand der Bürgerinnen und Bürger nach Ablauf der Förderperiode möglich machen. Gründung einer Bürgerstiftung und Bildung einer „Brunnenviertel-Genossenschaft“ sind dafür geplante Maßnahmen.

Der Focus der Bildungsprojekte liegt in der Verbesserung der Elternarbeit als sinnvoller Hebel zur Verbesserung der Bildungssituation. So gründeten sich Elternklassen, Elterncafés, Beratungsstellen für Eltern und zahlreiche Eltern-Schüler-Nachhilfezirkel.

Die Förderung und Ausbildung von Multiplikatoren im Kiez leistet einen konstruktiven und operativen Anteil zur Integration. Weiterer wichtiger Beitrag ist die konzeptionelle Unterstützung lokaler Migrantenvereine, denn sie sind ein wichtiger Beitrag zur Stärkung lokaler Strukturen und fördern den interkulturellen Dialog. Zielgerichtete Aktivitäten sollten dabei die gesamtgesellschaftliche Akzeptanz unterstützen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist der Bereich der Schaffung von stadträumlichem Anschluss zum Prenzlauer Berg und nach Mitte: Mauerpark (Bürgerversammlungen, Projekt „Vollkontakt“, Aktionstage), Erweiterung der Mauer - Gedenkstätte (Beteiligung am Bürgerbeteiligungsverfahren, Diskussionen, Veranstaltungen, Projekt „Westerweiterung“) und Gleimtunnel (Beleuchtung des Tunnels, Aufbau eines Unterstützerkreises, Gleimtunnelpartys). Es ist feststellbar, dass sich eine größere Anzahl von Mieterinnen und Mietern aus den angrenzenden Vierteln um eine Wohnung im Brunnenviertel bemühen und uns viele Raumanfragen im Bereich Kreativwirtschaft erreichen.

Wir kooperieren in unserer Arbeit intensiv mit dem benachbarten Stadtteilmanagement Ackerstraße und mit der DEGEWO insbesondere bei der Etablierung gemeinsamer Projekte.

d) Bezirk Marzahn-Hellersdorf

24. Marzahn-Nord

In der überwiegend durch Wohnen geprägten Großsiedlung mit einem äußerst geringen gewerblichen Besatz war es bislang von zentraler Bedeutung, die „**Brückenfunktion des Quartiers**“ zu stärken. Dies bedeutet, die Angebote zu sichern, die sowohl die Kompetenzen der Bewohnerinnen und Bewohner stärken als auch über entsprechende Verbindungen verfügen, um die Bewohnerinnen und Bewohner in anderswo gelegene **Beschäftigungsverhältnisse** zu vermitteln. Eine gute Bilanz erzielten hier die Projekte „JobGate“ und „Jump Start“.

Eine wichtige Rolle in der Quartiersentwicklung spielten auch Baumaßnahmen in den Parkanlagen, auf Schulhöfen und Spielplätzen; alle mit Bewohnerbeteiligung. Hervorzuheben ist hier das durch die QuartiersAgentur initiierte Charetteverfahren, das begleitend zum Rückbauprojekt „Schorfheideviertel“ durchgeführt wurde und innovative Ergebnisse hervorbrachte.

Die sozialen Angebote richten sich überwiegend an Kinder- und Jugendliche, an Eltern mit Kindern sowie alleinstehende Mütter im Teenageralter und werden in enger, bewährter Kooperation mit den freien Trägern, den Schulen und Kitas durchgeführt. Orientierung gibt der Masterplan Bildung 2006, auf dessen Grundlage als zentrales und innovatives Projekt mit eindeutigem Bildungscharakter das „Zukunftsdiplom“ vergeben wird.

Zur Stärkung des einvernehmlichen Zusammenlebens einer wachsenden ethnischen Vielfalt im Quartier, wurde in den letzten Jahren eine breite Palette an Integrationsprojekten durchgeführt, wobei es nicht nur bei „AoA“ (Aussiedler orientieren Aussiedler) stärker um die Etablierung der Migrantinnen und Migranten im Stadtteil, sondern um die typischen Probleme der Neuankömmlinge geht. Dies zeigen der Film „Fremde in der Heimat“ von E. Schlegel über junge Aussiedlerinnen und Aussiedler ebenso wie die Etablierung des vietnamesischen Jugendclubs „Phong Lan“ durch den Verein Reistrommel e.V.. Als Ergebnis der Integrationskonferenz 2007 wurde der lokale Integrationsplan Marzahn NordWest 2011 entwickelt, der die Funktion eines Rahmenplans für den Umgang von Vielfalt und die Förderung von Integration auf Quartiers-ebene übernehmen wird.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Erfreulich, im Sinne der partizipativen Einbindung, war die Ehrung von insgesamt neun Bürgerinnen und Bürgern des Stadtteils für ihr ehrenamtliches Engagement im Roten Rathaus.

25. Hellersdorfer Promenade

Soziale Integration und die Entwicklung der sozialen Infrastruktur stand im Hauptfokus bei der Arbeit im Quartier.

So gelang es, den gesellschaftlich, demografisch bedingten Abbau von Kitas, Schulen, Volkshochschule (VHS) und Stadtteilbibliothek durch die Unterstützung von längerfristig finanzierbaren Projekten wie z.B. den ehrenamtlich betreuten Kinderladen und die ebenfalls ehrenamtlich geführte Peter-Weiss-Bibliothek weitgehend zu kompensieren.

Angesichts der prekären wirtschaftlichen und sozialen Lage vieler Haushalte geht es vor allem um „soziale Integration“, der Perspektivlosigkeit und dem Rückzug ins Private die Stärkung von nachbarschaftlichen Kontakten und Engagement für das Gemeinwesen entgegenzusetzen. Als Projekte mit hoher Integrationskraft haben sich u.a. die alljährlichen „Promenadenbuffets“ und „Promenadenfeste“ erwiesen - aber auch die Veranstaltungsreihe „Erlebte Geschichte“ der Peter-Weiss-Bibliothek. Im Sinne einer „gesamstädtischen Integration“ erfreuen sich Imagekampagnen wie „Helle-on-Tour“ einer regen Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner. Vorläufige Höhepunkte stellten die Community-Art-Projekte „Wir im Quartier“ (Freiluftgalerie mit 70 großformatigen Porträts) und „Lichtgestalten“ (Gestaltung leerstehender Ladengeschäfte in der Vorweihnachtszeit) dar, an denen sich zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner sowie Akteure als Künstler oder als Modelle beteiligten.

Die Verzögerung der Sanierung „Europa-Viertel“ hat zu einer erheblichen Verunsicherung der Wohnungs- und Gewerbemieten geführt. Hier sieht das Quartiersmanagement seine Aufgaben in der Herstellung von mehr Transparenz und Kommunikation bezüglich des Bau- und Gestaltungsprozesses sowie in der Unterstützung eines zukunftsfähigen Nutzungskonzeptes für die EG-Zone der Promenade.

Die zahlreichen Einzelprojekte zur Verbesserung der Bildungssituation und zur Beschäftigungsqualifizierung bedürfen einer systematischen und konzeptionellen Zusammenführung. Ein Bildungsverbund und ein entsprechender Aktionsplan ist in Vorbereitung.

Die Teilnahme des Quartiers am Wettbewerb um Förderung baulicher Investitionen für Gemeinschaftsprojekte setzt notwendige optimistische Zeichen.

26. Mehrower Allee

In den Jahren 2005 bis 2006 ging es zunächst um eine differenziertere Analyse der Situation, den Aufbau strategischer Ansätze für die Entwicklung, die Umsetzung adäquater Projekte, die **Initiierung von Partnerschaften und Netzwerken, die Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie die Etablierung handlungsfähiger Gremien.**

2007 zeigte sich deutlicher als zuvor, dass trotz der vergleichsweise geringen Zahl an Kindern, Projekte und Mittel im Handlungsfeld „Bildung und Erziehung und Stärkung von Familien“ anzusiedeln sind. Dazu wurden zahlreiche Maßnahmen in der Kita und der Grundschule umgesetzt, auch solche, die Eltern einbeziehen. „Gesundheit, Bewegung und Ernährung“ gilt derzeit als Schwerpunkt. Hier wurde mit ersten kleinen Projekten begonnen; eine systematische Herangehensweise steht noch aus.

Von Beginn an ist eine umfangreiche und vielfältige Öffentlichkeitsarbeit Schwerpunkt im Quartiersverfahren: Kiezzeitung („Kiezblick“ als Einlage zur auflagenstarken Marzahn-Hellersdorfer Zeitung), Internetportal, gemeinsamer monatlicher Veranstaltungskalender mit Angeboten der hiesigen Träger, Pressearbeit, Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit einzelner Träger. Damit wurden weitere Bewohnerinnen und Bewohner angesprochen, für eine Mitarbeit im Kiez gewonnen und Quartiersmanagement bekannter gemacht.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Besonderer Höhepunkt 2007 war das 25-jährige Kiezjubiläum, das auf Initiative und mit großer Beteiligung vieler Bewohnerinnen und Bewohner realisiert und von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern besucht wurde. Alle Veranstaltungen und Aktionen werden ebenso durch Spätaussiedler wahrgenommen, wodurch das Interesse dieser Gruppe an der hiesigen Gesellschaft wächst und ihre Integration vorangetrieben wird.

Synergien mit anderen Programmen sind durch die Mitgliedschaft im Begleitausschuss zum Lokalen Aktionsplan gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus in Marzahn-Mitte und über den „Hochzeitspark Marzahn-Hellersdorf“ (Stadtumbau Ost) entstanden. Letzterer trägt zur Bekanntheit und zum besseren Image des Quartiers bei.

e) Bezirk Spandau

27. Falkenhagener Feld West

Vor dem Hintergrund der im Gebiet nicht ausgeprägt entwickelten sozialen Infrastruktur kam und kommt es darauf an, **das vorhandene "bürgerliche Engagement" aufzusuchen, zu stabilisieren und zu stärken**. Insbesondere war und ist hier die evangelische Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde als eine starke Partnerin zu nennen. Die Wohnungsbaugesellschaft GEWO-BAG unterstützt das Stadtteilmanagement durch die Bereitstellung von drei Wohnungen. Durch das Aufgreifen vorhandener Ansätze bürgerlichen Engagements gelang es, in der Kiezzrunde und in den Diskussionen im Quartiersbeirat, den Bürgerinnen und Bürgern eine Plattform anzubieten, auf der die Themen des Gebietes erörtert werden und der Vernetzungsgrad zwischen den unterschiedlichen Akteuren, Gruppen und der Verwaltung verbessert wird.

Zwischenzeitlich hat sich der eher lose Verbund der aktiven Bürgerinnen und Bürgern im Verein „Nachbarn im Kiez e.V.“ verdichtet und setzt sich derzeit bereits im Rahmen der Projektentwicklung mit der Lebenssituation älterer Bewohnerinnen und Bewohner im Falkenhagener Feld West auseinander.

Weiterhin sind die Projekte „Falkenhorst“ und aus dem Bereich Freizeitgestaltung und Wissensvermittlung das Medienprojekt „MUXS“, welche über die Angebote zur Erlangung von Medienkompetenzen hinaus, insbesondere für Kinder und Jugendliche, zu einem sozialen Anlaufpunkt geworden. Die Angebote zu den Ferienzeiten haben hier einen besonderen Stellenwert. Das breite Angebot von Unterstützungen im Verbund der Programme Soziale Stadt/Stadtumbau West hat eine Reihe von wichtigen Projekten für den Stadtteil auf den Weg gebracht. Hier sind vorrangig zu nennen: Errichtung eines Mehrgenerationenhauses in der evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, eines Sport- und Begegnungszentrums sowie der Start des Modellvorhabens Familie im Zentrum (FIZ). Die Wohnungsbaugesellschaft GEWO-BAG wird mit Mieterbeteiligung eine Hofneugestaltung am Kraepelinweg durchführen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass durch die auf den Weg gebrachten Projekte in den verschiedenen Programmen Bewegung im Hinblick auf eine Aufwertung der sozialen Infrastruktur und der Verbesserung des nachbarschaftlichen Miteinanders entstanden ist. Darüber hinaus wird es weiterhin darauf ankommen, mit den Potentialen der vorhanden und den entstehenden Angeboten, eine breitere Ansprache und Aktivierung der Gebietsbevölkerung für ihre Anliegen zu erreichen.

28. Falkenhagener Feld Ost

Für die im Rahmen des Stadtteilmanagements durchgeführten Projekte, die initiierte **Vernetzungsarbeit** und die eingerichteten **Beteiligungsgremien** kann insgesamt eine erste positive Bilanz gezogen werden. Feststellbar ist **eine fühlbare Aufbruchstimmung** unter der Bewohnerschaft im Quartier. Die **Zusammenarbeit mit den starken Partnern** (Schulen, Trägern, Wohnungsunternehmen) hat sich deutlich verbessert.

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

Die Verbesserung der Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen, als Grundlage für Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit, war bisher ein zentrales Ziel vieler Projekte und wird weiter ein wichtiger Aufgabenbereich sein. Ziel dabei ist, die im Quartier vorhandenen Potenziale (Schulen, weitere Bildungseinrichtungen wie die Jugendtheaterwerkstatt, die Stadtteilbibliothek, Freizeiteinrichtungen (Klubhaus) u.a.) zu stärken und zu vernetzen. Modellhafte und sehr erfolgreiche Projekte wurden begonnen. Dazu zählen z.B. die Projekte „Sport & Show“, „Theater und Musik“ oder auch „Tanz und Bewegung“, die viele Kinder erreichen, deren Kompetenzen in vieler Hinsicht (Sprache, Ausdrucksfähigkeit, soziales Verhalten, Disziplin, Konzentration) verbessert werden.

Ebenso wichtig ist die Aktivierung und Einbeziehung der überdurchschnittlich vielfach belasteten und sozial schwachen Eltern in den Bildungs- und Gestaltungsprozess, der z.B. mit einer „aktivierenden Befragung von Eltern“, Fachtagungen zur Situation der Eltern und dem Projekt „Rucksack“ eingeleitet wurde. Hier gilt ein besonderes Augenmerk nicht nur den Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, sondern vor allem auch den deutschen Bewohnerinnen und Bewohnern. Durch das Modellprojekt „Familie im Zentrum“ sollen die benachteiligten Familien Unterstützung und Beratung erfahren.

Vor allem auch sportliche und kulturelle Projekte dienen nicht nur zur Aktivierung des öffentlichen Lebens, verbesserter Freizeitgestaltung, Identitätsbildung und Verbesserung des Gebietsimages sondern gleichzeitig auch der Förderung der Integration. Hier sind beispielhaft die „Bolzplatzliga“ zu nennen, die gleichzeitig in allen drei Spandauer Gebieten durchgeführt wird, oder auch das „Sportfest aus dem FF“, der „Kultursommer im FF“ und das „Stadtteilfest“.

Im Ergebnis dieser und anderer kleiner Projekte, so z.B. „filmische Auseinandersetzung an deutsch-russische Geschichte“ ist feststellbar, dass das Interesse an der Geschichte der Nachbarinnen und Nachbarn mit einem unbekanntem kulturellen Hintergrund gestiegen ist und Projekte in diesem Bereich entwickelt werden.

29. Heerstraße

Bildung, Partizipation und Integration sind die Schwerpunkte im Gebiet an der Heerstraße.

Durch die bereits bestehende Kooperation örtlicher Träger, sind Vereine und Einrichtungen wichtige Unterstützer für das Stadtteilmanagement (u.a. Schulen, Kitas, Deutsch-Arabische Freundschaft, Familienförderverein - DAF e.V., Staakkato Kinder und Jugend e.V., Jugendzentren, Stadtteilbibliothek, Förderverein Heerstraße Nord e.V., Ev. Gemeinde usw.).

Die Kooperation mit den beiden Grundschulen und der Oberschule im Gebiet wurde vertieft, alle drei Schulen sind an Projekten beteiligt und sehen eine Öffnung zum Stadtteil als schulische Aufgabe. Ein Großteil der Fördermittel für bauliche Investitionen wurde im Programmjahr 2006 für die Schulen eingesetzt. In einer Grundschule entsteht ein Familienzentrum als Modellprojekt gefördert.

Das Projekt „Kulturzentrum Gemischtes“ in einem ehemaligen Supermarkt ist ein mit viel Engagement von Akteuren vor Ort und aus der Verwaltung sowie mit Unterstützung der Wohnungsgesellschaft GSW ins Leben gerufenes interkulturelles Zentrum. Mit einem aktivierenden Bildungs-, Freizeit- und Kulturprogramm soll auch Segregationsprozessen entgegengewirkt werden. Der Medienwerkstatt für Stadtteilreporterinnen und -reporter ist es gelungen, den unregelmäßig erscheinenden „Treffpunkt“ zu einer lebendigen Stadtteilzeitung auszubauen.

Ein Stadtteilbeirat mit inzwischen 25 Mitgliedern und die Aktionsfondsjury, beide mit Bewohnermehrheit besetzt, entscheidet mit über die Förderung von Projekten und Aktionen. Der Schwerpunkt lag auf Begegnung und Austausch unterschiedlicher Kulturen: Ob Leseweltreise, Frauenfrühstück mit Kultur, Singen internationaler Lieder usw., den Antragstellerinnen und Antragstellern lag daran, anspruchsvolle Freizeitgestaltung so anzubieten, dass sich viele davon angesprochen fühlten.

f) Bezirk Tempelhof-Schöneberg

30. Bülowstraße/Wohnen am Kleistpark

Die Förderung von Projekten zur **Integration, Nachbarschaft und Kommunikation zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen** war 2006/07 Schwerpunkt mit wichtigen Projekten: Kochen global und Flaggenprojekt im Pallasseum in 2006; Dialog der Religionsgemeinschaften in 2006/07; Kiezgespräche in Teilkiezen.

Letzteres schuf die Voraussetzungen, das Gebietsnetzwerk um den Präventionsrat Schöneberger Norden durch kleinteilige Nachbarschaftsnetze zu ergänzen und diese mit Einrichtungen in den jeweiligen Teilkiezen zu verbinden. Mit den Kiezgesprächen wird auch Menschen die Möglichkeit zur Teilhabe an Entscheidungsfindungsprozessen im Stadtleben gegeben, denen es schwer fällt, in größeren Gremien ihre Vorstellungen vorzutragen (vor allem Migrantinnen und Migranten sowie andere benachteiligte Bewohnerinnen und Bewohner).

Den Zugang zu Arbeit und Beschäftigung für mehr Menschen aus dem Quartier zu eröffnen, war und ist eine weitere zentrale Aufgabe im Schöneberger Norden. Der hohe Anteil an Arbeitslosen im Gebiet und die daraus resultierende mangelhafte Teilhabe eines großen Teiles der Bevölkerung an der Konsum- und Bildungsgesellschaft beeinträchtigt auch das Zusammenleben und erschwert Integration. Unter Berücksichtigung der arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen sind alle Möglichkeiten für mehr Beschäftigung und Ausbildung vor allem für junge Bewohnerinnen und Bewohner auszuschöpfen. Dafür sind die ökonomischen Ressourcen des Gebietes weiter auszuloten und zu entwickeln. Besondere Chancen bestehen im Schöneberger Norden durch den Medienstandort Potsdamer Straße, der auch von der Wirtschaftsförderung des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg gemeinsam mit dem Bezirk Mitte unterstützt und gefördert wurde. (Beispielprojekte: Ausbildungsprojekt Palladin 2006/07; Auf- und Ausbau des Mediennetzwerkes Potsdamer Straße; Medienmesse in 2007/08).

g) Bezirk Treptow-Köpenick

31. Oberschöneweide

Das Gebiet befindet sich seit dem 01.01.2007 **in einem bezirks- und bewohnergetragenen Verfahren** (Kat. IV - Verstetigungsgebiet).

Das Quartier ist geprägt durch den Zuzug vieler Familien. Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind heute jünger als 35 Jahre, nur 11 % sind älter als 55 Jahre. Der Anteil der Kinder hat sich seit 1999 um 25 % erhöht und ist doppelt so hoch wie im gesamten Bezirk Treptow-Köpenick.

Gemäß der Zielstellung des Programms „Soziale Stadt“ wurden in allen strategischen Handlungsfeldern Projekte und Angebote für die Quartiersbevölkerung entwickelt.

Seit Beginn der Quartiersmanagementarbeit im Jahre 1999 wurden 250-300 AB-Maßnahmen akquiriert und umgesetzt, Beratung von ansässigen Gewerbetreibenden zu rechtlichen Fragen sowie Marketing und Standortvermarktung durchgeführt und die Einrichtung der Gründeretage (Konzept zur Vermietung, Organisation, Finanzierung und Beratung für Existenzgründer) unterstützt.

Die Ansiedlung der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) stellt weiterhin einen wichtigen Faktor zur Ergänzung des Bildungs- und Wirtschaftsstandortes in Oberschöneweide dar.

Die Kooperation zwischen den Schulen, Kitas, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Trägern der Jugendhilfe sowie den entsprechenden behördlichen Stellen hat sich positiv entwickelt, es werden zielgruppengenaue Lösungen angestrebt: Mobile Kindersozialarbeit in Kooperation mit

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

den Einrichtungen und dem Bezirk, Förderung benachteiligter Grundschul Kinder (Kooperation zwischen den Schulen und verschiedenen Trägern) und Lernprogramme in Kitas.

Nachhaltig wirkt die Sanierung und Instandhaltung großer Teile des gründerzeitlichen Wohnbereichs. Die ehemalige Fabriklandschaft konnte so als Industriedenkmal erhalten werden und dient nunmehr als Standort für Wissenschaft, Kunst und Kultur.

Der Neubau der Fuß- und Radwegbrücke „Kaisersteg“ wurde von der Bewohnerschaft begeistert angenommen und verbindet nunmehr wieder Ober- und Niederschöneweide.

Das Quartiersforum als Bewohnerversammlung fand im November 2007 zum fünften Mal unter großer Beteiligung statt. Bürgerinnen und Bürger können sich hier informieren und über gebietspezifische Themen und Entwicklungen diskutieren.

Auf operationaler Ebene votierte der Quartiersbeirat über die Projekte und entsprechenden Fördermittel. Thematische Arbeitsgruppen (AG) befassen sich mit den Ergebnissen des Quartiersforums und entwickeln Projektideen. Die Bürger-Arbeitsgruppen gibt es seit Ende 2005, sie unterstützen den Quartiersrat bei seiner Arbeit und sind grundsätzlich öffentlich und offen für jeden, im Einzelnen: AG Kultur, AG Wohnen/Wohnumfeld, AG Soziales und Zusammenleben und AG Interkulturelle Kompetenz.

h) Bezirk Pankow

32. Falkplatz

Das Gebiet rund um den Falkplatz befindet sich seit 2005 **in bezirks- und bewohnergetragenen Strukturen**.

Die positive demografische Entwicklung bestätigt der Bevölkerungsanstieg seit 1999 um ca. 8 % und die steigende Tendenz der Anzahl der Kinder unter 6 Jahren; ca. 50 % der Bewohnerschaft besteht aus der Altersgruppe 18-35 Jahre.

Der erfolgreiche Aufbau von Kooperationen zwischen den einzelnen Bildungsinstitutionen und Unterstützung der pädagogischen Arbeit und insbesondere eine Ausstattungsverbesserung in den Bildungseinrichtungen führte zu nachhaltig wirkenden Theaterprojekten und Gesundheitstagen an der Schule, der Ausbildung der Schülerinnen und Schüler zu Konfliktlotsen. Der Aus- und Umbau der Kita „Gleimstrolche“ ergänzt dieses im investiven Bereich.

Die Qualität des Wohnraums wurde durch Instandsetzungen und Modernisierungen stark verbessert. Der ehemalige Grenzstreifen ist durch die Erweiterung des Mauerparks, die Ergänzung um einen Bouleplatz, Hundeauslauf sowie Bäume und den Ausbau der Schwedter Straße zur Fahrradstraße, qualitativ erheblich aufgewertet worden.

Die Kletteranlage „Schwedter Nordwand“ wurde durch eine Anwohnerinitiative realisiert, ebenso wie die Aufwertung und Ausstattung mehrerer Spielplätze. Verkehrsberuhigungen, Schulwegsicherungen, Förderung des Fahrradwegesystems, verstärkte Pflege der Grünanlagen sowie die Umgestaltung des Schulhofes der 11. Grundschule zum teilöffentlichen Spiel- und Sportplatz ergänzten die wohnumfeldverbessernden Maßnahmen.

Viele kleine und größere Veranstaltungen/Events im Jahr fanden ihren Ursprung durch die Unterstützung des Quartiersmanagements. So ist das Kiezfest Rhinower Straße ein jährlicher Höhepunkt und die Galerie Lichtschiff und Haus der Sinne arbeitet nunmehr unabhängig von Fördergeldern.

Der Bürgerverein Gleimviertel e.V. hatte eine zentrale Rolle bei der Abwicklung der Projekte während der Verfestigungsphase, er bietet eine Plattform für die lokalen Akteure und die Bewohnerschaft. Themenspezifisch interessierte Bewohnerinnen und Bewohner engagieren sich in Vereinen und Initiativen: z.B. „Freunde des Mauerparks“, „Landnahme“ zur Fertigstellung des westlichen Mauerparks. In der „Kiezkonferenz“ diskutieren Akteure aus dem Quartier 2-3 Mal im Jahr zu Stadtentwicklungsthemen, die das Gebiet betreffen. Die Kiezkonferenz wird als übergeordnetes Gremium für alle kiezrelevanten Entscheidungen angesehen, die Durchführung

Bericht zur Fortschreibung der Quartiersverfahren Soziale Stadt und Aktualisierung der Kategorienuordnung

ist auch nach Auslaufen des Programms im Gebiet geplant. Die Bewohnerschaft ist emanzipiert und kann bedarfsorientiert Selbsthilfeeinstrumente entwickeln und organisieren.

33. Helmholtzplatz

Das Quartier befindet sich ebenfalls seit 2005 in der Überleitungsphase **in bezirks- und bewohnergetragene Strukturen**.

Der Helmholtzkiez ist ein junges Quartier, 50 % der Bewohnerschaft sind zwischen 18 und 35 Jahren; der Bevölkerungsanzahl ist um 10 % seit 1999 angestiegen.

Viele Initiativen wurden durch die Förderung des Programms „Soziale Stadt“ zunächst initiiert und danach begleitet. Während der Verstetigungsphase konnten verschiedene Interessensgruppen aktiviert werden, die sich nunmehr bürgergetragen und engagiert betätigen. Die Menschen im Quartier nutzen und nehmen ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahr.

So hat der Kiezrat die Vergabe des Stadtteilbudgets (Fördermittel bis Ende 2007) mitbegleitet.

Das Internetportal www.helmholtzplatz-kiez.de fungiert als zentrale Informationsplattform für AGs, Kiezrat, Kiezkonferenz, Kiezbüro und aller Aktiven im Quartier. Die Vernetzung und Qualifizierung von Einzelhändlern und Gewerbetreibenden, SIT (Service-Info Treff für Kleinunternehmer) und die Projektwerkstatt 74-75 als Qualifikationsangebot für arbeitslose Jugendliche trug ebenso zur Verbesserung der lokalen Ökonomie und Beschäftigungssituation im Gebiet bei, wie der „Schöne November“ als Tag der offenen Tür für die ansässigen Ateliers, Handwerker und Gewerbe. 30 Existenzgründer haben sich im Gebiet angesiedelt.

Die entwickelte soziale Infrastruktur ist an den vielfältigen Kooperationen zwischen den einzelnen Bildungsinstitutionen und der Verbesserung der Ausstattung und Erweiterung des Angebots an der Thomas-Mann-Grundschule sowie am Elias Hof als Kinder- und Jugendkulturzentrum ablesbar.

Aufwertungen des Wohnumfeldes wie die Neuanlage von Grün- und Spielflächen, verstärkte Pflege der Grünanlagen, Verkehrsberuhigung und Schulwegsicherung sowie die Umgestaltung des Helmholtzplatzes runden das positive Image des Gebietes ab.